



Hannah Rosenbaum **Bezirksbürgermeisterin Innenstadt-Nord**

Die Nordstadt ist für Vieles bekannt – zwei Dinge davon sind der Zusammenhalt und das Engagement vieler Einzelner. Hier wird sich besonders Mühe gegeben, Jede*n mitzunehmen und niemanden auf dem Weg in die Zukunft zurückzulassen. Ganz genau das ist es, was wir brauchen auf dem Kurs in ein klimarobustes Hafenviertel. Der Klimawandel trifft uns alle – ganz besonders die dichten Stadtquartiere mit vielen Bewohner*innen. Daher ist es wichtig, dass Alle ihren Beitrag leisten und mitmachen, um unsere Nordstadt an die sich ändernden Herausforderungen anzupassen.

Erfreulicherweise war genau darauf das dreijährige, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanzierte Forschungsprojekt iResilience ausgerichtet. Es wurden verschiedenste Angebote gemacht, um die Menschen vor Ort zum Mitmachen zu mobilisieren – ob es Sprühkreide-Aktionen waren, digitale Ideensammlung anhand von Online-Karten, Quartiersrundgänge, digitale Themenabende im Rahmen der Klima-Woche oder organisierte Fachvorträge von Expert*innen zu den Themen Hitze und Urbanes Grün. Durch die bereits gut vernetzten Bürger*innen, Initiativen, Vereine und Institutionen sprachen sich die Bemühungen des iResilience-Projektes schnell herum – und viele beteiligten sich.

Dabei herausgekommen ist eine klimarobuste Zukunftsvision von und für das Hafenviertel. Einzelne »Pfade« beschreiben den gemeinsamen Weg dorthin. Für die Umsetzung braucht es aber Alle, von den Bürger*innen über die Politik bis hin zur Verwaltung. Gemeinsam können die gesammelten Ideen aufgegriffen werden, die darauf warten, dass sich Menschen organisieren und zusammen an einem Strang ziehen – für's Klima und für den Schutz der Gemeinschaft!

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized initials and a surname, likely 'HR' followed by 'Rosenbaum'.

Inhalt



© iResilience 2022: Hochbeet im Blücherpark



© iResilience 2022: Haselnussstrauch im Gemeinschaftsgarten 7000 Schmetterlinge

Klimawandel als Herausforderung	4
Das iResilience Projekt: Reallabor Dortmund-Hafen	8
Das Dortmunder Hafenquartier als Ort des Geschehens	10
Klimaanpassung im Hafenquartier benötigt alle Akteur*innen	16
Auf Kurs zur coolen Klimaoase - Die Vision im Detail	20
Regenwasserspeicher	24
Klimarobuste Hinterhöfe	28
Dach- und Fassadenbegrünung	30
Baumscheibenpatenschaften	34
Refill-Stationen und Trinkbrunnen	38
Sensorik & Klima-App	42
Hitzeinfokampagne	46
Was in Zukunft noch zählt...	50
Tolle Projekte aus Dortmund und der Umgebung	54

Wir gehen, die Ideen bleiben...!

Die letzten drei Jahre haben uns viel Spaß gemacht und wir alle gemeinsam haben viel Wissen zu Klima, dem Hafenquartier in der Nordstadt und ihrer Bewohnenden gesammelt und ausgetauscht! Wir als iResilience-Team sind sehr dankbar für Ihr Engagement und Vertrauen, welches Sie uns entgegengebracht haben und Ihren Eifer, sich auf neue Ideen und Prozesse einzulassen - denn nur so können wir alle gemeinsam neue Wege beschreiten, Veränderungen für unsere Umwelt, als unser Lebensumfeld, herbeiführen und immer wieder neue Menschen aktivieren und mobilisieren sich für unser Klima einzusetzen. Auch wenn das iResilience-Projekt nun

ein Ende gefunden hat, blicken wir sicherlich dennoch alle in dieselbe Richtung - die, eines lebens- und liebenswerten Hafenquartiers!

Wir wünschen Ihnen auf dem Weg zum klimarobusten Hafen weiterhin einen guten, beständigen Zusammenhalt, positive Energie und den Mut neue Ideen anzugehen.

**Ann-Cathrin Welling, Rick Hölsgens & Stephanie Bund
für das iResilience-Team**

Klima- wandel als Heraus- forderung

Der Klimawandel betrifft uns alle. Bereits jetzt sind die Folgen des Klimawandels in Nordrhein-Westfalen deutlich spürbar, zum Beispiel durch eine höhere Hitzebelastung oder Starkregenereignisse.





© Olaf Tampier 2008: Überflutung als Folge eines Starkregenereignisses im Jahr 2008 in Dortmund

Das Institut für Raumplanung an der TU Dortmund stellt in ihrem Bericht »Der Klimawandel und seine Auswirkungen in NRW« fest, dass die Effekte des Klimawandels in Zukunft zunehmen werden (Wright et al., 2020). Die Anzahl an heißen Tagen, also Tage mit einem Lufttemperatur-Maximum über 30 Grad Celsius, steigt und laut Umweltbundesamt ist in den nächsten Jahrzehnten mit mehr heißen Tagen zu rechnen (Umweltbundesamt, 2022b). Gleichzeitig nimmt auch die Anzahl sogenannter »Tropennächte« zu. Tropennächte sind Nächte, in denen die Temperatur nicht unter 20 Grad Celsius fällt. Tropen-

Quelle:

Wright et al. (2020). Der Klimawandel und seine Auswirkungen in NRW (Vulnerability Assessment Compilation Report). https://evolvingregions.com/wp-content/uploads/2021/03/DEL10_Der-Klimawandel-und-seine-Auswirkungen-in-NRW_20201126.pdf

Umweltbundesamt (2022b). Indikator: Heiße Tage. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-indikatoren/indikator-heisse-tage#die-wichtigsten-fakten>

Deutscher Wetterdienst (n.d.). Tropennächte. https://www.dwd.de/DE/leistungen/deutscherklimaAtlas/erlaeuterungen/elemente/_functions/faqkarussell/tropennaechte.html

Umweltbundesamt (2022a). Gesundheitsrisiken durch Hitze. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-gesundheit/gesundheitsrisiken-durch-hitze#indikatoren-der-lufttemperatur-heisse-tage-und-tropennachte>

nächte sind in Deutschland eher selten - jedoch nehmen sie in Städten immer weiter zu (Deutscher Wetterdienst, n.d.). Hier kommt der sogenannte »urbane Hitzeinseleffekt« zum Tragen. Dadurch, dass urbane Bereiche, wie das Dortmunder Hafenquartier, oft stark versiegelt sind und Straßen und Gebäude Hitze tagsüber speichern, kann es nachts in Städten deutlich wärmer bleiben als im Umland. Das Umweltbundesamt schreibt dazu: »Anhaltend hohe Lufttemperatur während Hitzeperioden stellt ein zusätzliches Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung dar. Bei Hitze kann das körpereigene Kühlsystem überlastet werden. Als Folge von Hitzebelastung können bei empfindlichen Personen Regulationsstörungen und Kreislaufprobleme auftreten. Typische Symptome sind Kopfschmerzen, Erschöpfung und Benommenheit. Ältere Menschen und Personen mit chronischen Vorerkrankungen (wie zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen) sind von diesen Symptomen besonders betroffen.« (Umweltbundesamt, 2022a)

Jedoch stellt nicht nur die zunehmende Hitzebelastung eine Herausforderung dar, auch Starkregenereignisse - wie die extreme Regenbelastung im Juli 2021 - werden in Folge des Klimawandels

zunehmen. Stark versiegelte Innenstädte sehen sich da mit zwei Herausforderungen konfrontiert. Wenn es regnet, wird das Regenwasser meist über die Kanalisation abgeleitet und fließt mit dem restlichen Abwasser zur Kläranlage. Dadurch wird der natürliche Wasserkreislauf gestört: Da der Regen nicht dort, wo er fällt, versickern oder verdunsten kann, fehlt er dort. Außerdem ist die Kanalisation auf solch extreme Starkregen nicht ausgelegt und kommt meist nicht hinterher, sodass sich Wasser oberirdisch auf den Straßen und in versiegelte Höfen und Gärten staut. Dieses kann in Keller eindringen und Immobilien oder Autos beschädigen.

Abhilfe kann urbanes Grün schaffen. Urbanes Grün hat einen hohen Erholungs- und Freizeitwert und trägt somit zu der Gesundheit der Anwohner*innen bei. Darüber hinaus ist es gut für das städtische Mikroklima. Bei Niederschlägen kann auf unversiegelten Flächen Regenwasser versickern, bei Hitze spenden Bäume Schatten und kühlen durch Verdunstung die Umgebungsluft zusätzlich ab. Außerdem freuen sich natürlich auch Vögel und Insekten. Aber auch Pflanzen leiden unter dem Klimawandel: Lange Trockenheit stresst unser Grün in den Städten sehr.

Tipps, um einen kühlen Kopf zu bewahren und trockene Füße zu behalten – gesammelte Hinweise:

Der deutsche Wetterdienst hat einige Verhaltenshinweise bei Hitze in einem Informationsblatt aufgeschrieben!

Deutscher Wetterdienst
> [dwd.de](https://www.dwd.de)



Auch das Umweltbundesamt (UBA) setzt sich mit dem Klimawandel und den Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit auseinander.

Zum Flyer geht's hier entlang...
> [dwd.de](https://www.dwd.de)



Eine einfache Erklärung, warum Hitze für den menschlichen Körper überhaupt so ein Problem darstellt und warum der Gedanke, dass uns fünf oder sechs Sommertage mehr im Jahr in Deutschland nicht schaden, ein fataler Irrglaube ist, gibts hier:

Klimawandel – Wenn Hitze zum Risiko wird – ZDFmediathek
> [zdf.de/dokumentation](https://www.zdf.de/dokumentation)



Hitzewarnungen gibt es auch über den Newsletter des Deutschen Wetterdienstes (DWD) Wetter und Klima – Deutscher Wetterdienst – Hitzewarnungen ([dwd.de](https://www.dwd.de)) oder die Nina Warn-App des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Warn-App NINA - BBK ([bund.de](https://www.bund.de)). Die Nina Warn-App warnt vor sämtlichen Unwettern.

Nina Warn-App
> [bbk.bund.de](https://www.bbk.bund.de)



Wie entsteht eigentlich Starkregen und warum lässt sich so schlecht voraussagen, wo er auftreten wird? Die Antwort gibt es bei »Quarks&Co«: Quarks: Warum man Starkregen nicht vorhersagen kann.

ARD Mediathek
> [ardmediathek.de](https://www.ardmediathek.de)



Die Starkregengefahrenkarte der Stadt Dortmund, zur ersten Gefährdungseinschätzung der eigene Immobilie, findet sich unter.

Starkregengefahrenkarte TN100
> [digistadt.do.de](https://www.digistadt.do.de)



Was kann bei einem Starkregenereignis mit Grundstück und Gebäude geschehen? Welche technischen Möglichkeiten gibt es, um katastrophale Folgen auszuhebeln? Darüber klärt die Stadtentwässerung Dortmund in ihrem Video auf.

> [dortmund.buergerinfo-abwasser.de](https://www.dortmund.buergerinfo-abwasser.de)



© iResilience 2020: Die Schützenstraße am Sommertag, versiegelte Flächen mit wenig Grün heizen sich tagsüber auf und geben die Hitze nachts wieder ab

*Das **i**Resilience Projekt: Reallabor Dortmund-Hafen*



Der Klimawandel stellt die Welt vor gigantische Herausforderungen. Auch für und in der Stadt Dortmund zeichnet sich bereits seit der Jahrtausendwende die Notwendigkeit zu Handeln ab – Klimaschutz und Klimaanpassungen rückten zunehmend in den Fokus.



© iResilience 2019: Auftaktplenum Dortmund-Hafen



© iResilience 2019: Auftaktplenum Dortmund-Hafen

Bei einem Blick auf die Bodeneigen-tumsverhältnisse ist jedoch seit jeher be-kannt, dass die Vorbereitung auf die Kli-mafolgen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die nur unter Mitwirkung der Einwohner*innen bewerkstelligt werden kann. Um diese Herausforderungen in Angriff zu nehmen und einerseits Strategien zur Ansprache zivilgesell-schaftlicher Akteur*innen zu erproben sowie andererseits kooperativ plan- und umsetzbare Klimaanpassungsmaß-nahmen zu entwickeln, schloss sich die Stadt Dortmund mit der TU Dortmund und weiteren Institutionen und Partnern zu einem interdisziplinären Forschungs-team zusammen und konzipierte ein Forschungsprojekt, welches Wissen zu diesen Themen generieren sollte. Im Jahr 2018 bewilligte das Bundesministe-rium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderung des iResilience-Projekts und lieferte so den Startschuss für den 3-jährigen Prozess, in dem durch unterschiedliche Veranstaltungs- und Kooperationsformate gemeinsam mit den Menschen vor Ort Maßnahmenideen in den drei Themenfeldern »Urbanes Grün«, »Starkregenvorsorge« und »Hitze & Gesundheit« erarbeitet werden sollten.

Das Forschungsprojekt iResilience hat sich daher mit der Frage auseinander-gesetzt: *Wie können Dortmunder Stadtquartiere resilienter gegenüber dem Klimawandel werden?* Oder anders formuliert: Wie kann die *Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit* gegen den Klimawandel erhöht werden? Ge-meinsam mit vielen Akteur*innen vor Ort wurde diese Frage seit Anfang 2019 in verschiedene Gruppenaktivitäten angegangen. Der Einfluss des Klima-wandels ist vielseitig und ebenso sind es die möglichen Anpassungspfade. Dieses Handbuch »Auf Kurs zur coolen Klimaoase« beschreibt sowohl einige im Projekt entwickelte Ideenansätze als auch bereits existierende Aktivitäten für ein resilientes Hafenquartier, die es zu unterstützen gilt.

Das Dortmunder Hafenquartier als Ort des Geschehens



© KS nordwärts/Moritz Niermann 2021: Hafenamt



© iResilience 2022: Blücherpark



© KS nordwärts/Moritz Niermann 2021:
Hafenbecken und Blick Richtung Speicherstraße

Der **Dortmunder Hafenbezirk**, als ein dicht besiedeltes und eng bebautes **Wohnquartier am nördlichen Rand der Innenstadt**, bietet ca. 15.000 Menschen ein Zuhause und hat seinen Namen vom größten, noch aktiven Kanalhafen Europas. Überwiegend in geschlossenen Wohnblöcken lebt eine **multikulturell** gemischte, überdurchschnittlich **junge Bevölkerung**. Zentrale Punkte sind die **Schützenstraße**, eine direkte stadtein- und -auswärts führende Straße, welche mit Restaurants, Kiosken, Lebensmittelläden und der stadtbildprägenden Pauluskirche gesäumt ist, und der **Blücherpark** als größere, zusammenhängende Grünfläche von ökologischer Wertigkeit und mit Freizeitcharakter und anliegenden sozialen Einrichtungen. Auszeichnen tut sich das Hafenviertel außerdem durch ein **bestehendes Netzwerk** eifriger Vereine, Initiativen und soziale Einrichtungen, ein dynamisches Quartiersmanagement sowie aktive, engagierte Bürger*innen!

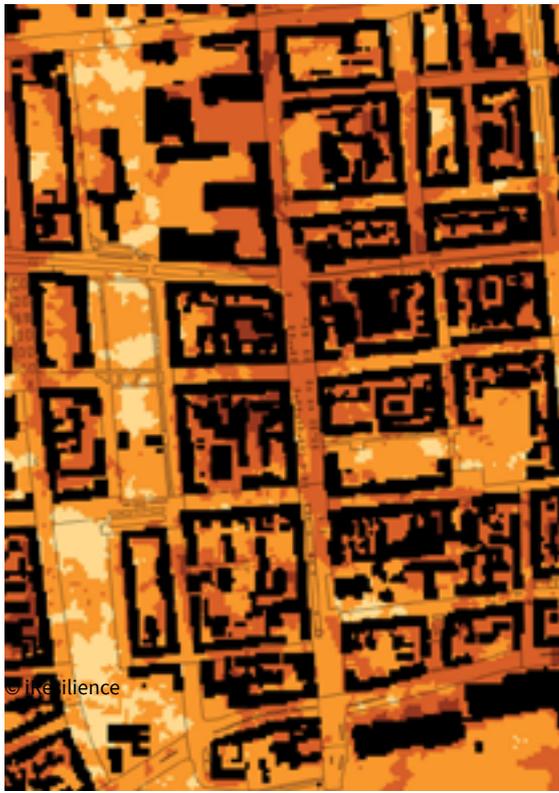
Als an das Zentrum angrenzender Stadtteil sieht sich das Hafenviertel, wie eingangs beschrieben, einigen **besonderen klimatischen Herausforderungen** ausgesetzt. Der Anteil von versiegeltem Boden – also Boden, der bspw. voll gepflastert oder mit einer Betonschicht abgedichtet wird – ist sehr hoch, was einige Schwierigkeiten mit sich bringt, wie eine vermehrte **Hitzeentwicklung**. Enge Häuser- und Straßenschluchten, wie bspw. in der Westerbleich- oder Johanna-Melzer-Straße, behindern den Luftaustausch und schränken die Versorgung mit frischer Luft ein, weshalb es dort warm bleibt. Aber auch auf der stark befahrenen und verkehrlich belasteten Schützenstraße »steht die Luft« an warmen Tagen. Der Blücherpark, als einzige größere Grünfläche im Hafenviertel, sorgt zwar für Kühlung, aber die Straßen und Innenhöfe heizen sich an warmen Tagen enorm auf.

© KS nordwärts/Moritz Niermann 2021: Schützenstraße



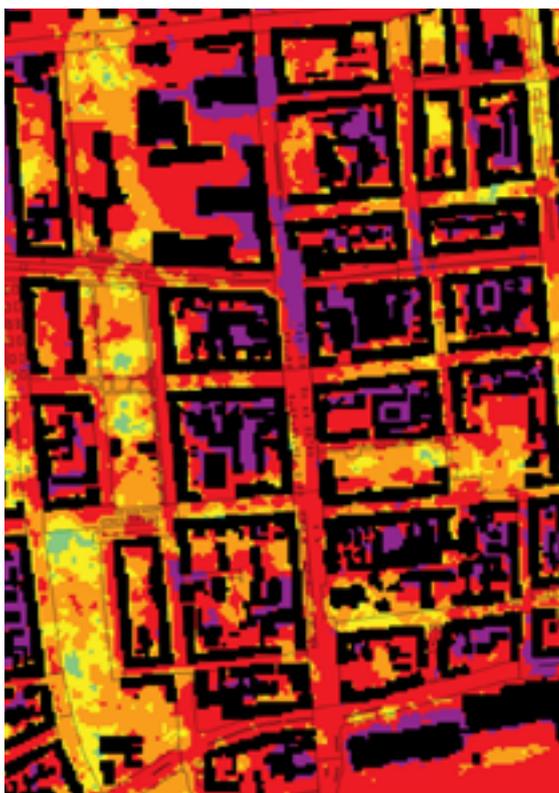
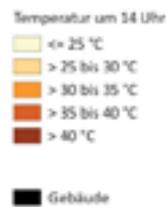
Kleinräumige Klimaanalyse:

Untersuchungsgebiet Dortmund Schützenstraße



Ausgangssituation (Ist-Zustand)

Lufttemperatur in 2 m über
Grund zum Zeitpunkt der
maximalen Erwärmung
(14 Uhr)



Szenario: starker Klimawandel*

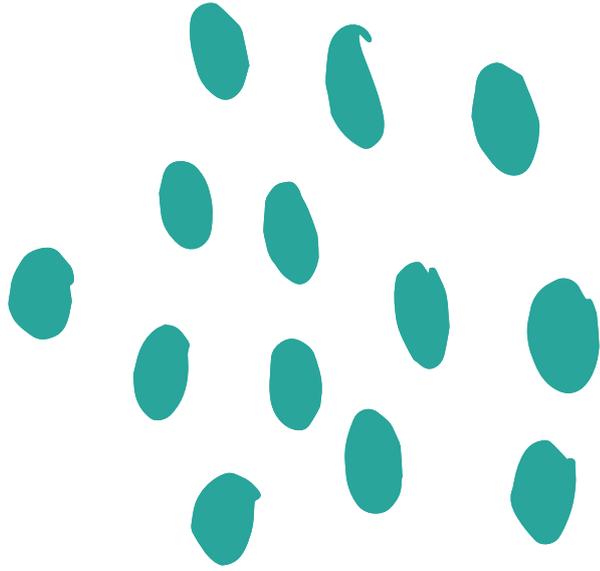
Gefühlte Temperatur (UTCI)
zum Zeitpunkt der
maximalen Erwärmung
(14 Uhr)



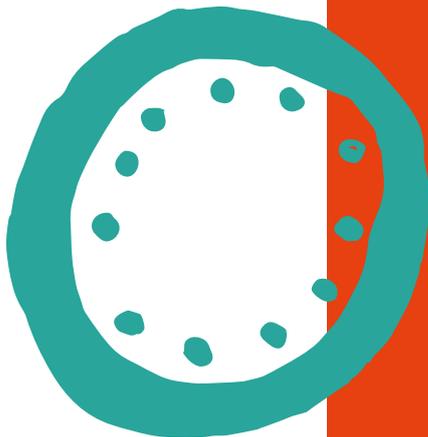


Klimamodellierung zur Hitzebelastung – Ist-Situation (oben) und Szenario eines starken Klimawandels unter Berücksichtigung empfundener Temperaturen (unten)

Die Abbildung zeigt eine im Auftrag vom Projekt iResilience durchgeführte kleinräumige Klimaanalyse. Die Karte oben zeigt die maximale Lufttemperatur an Sommertagen in der Ist-Situation. Rundum die Schützenstraße kann die Lufttemperatur also bereits jetzt bis weit über 35 Grad Celsius steigen. Die Analyse auf dem unteren Bild stellt die Hitzebelastung, also die gefühlte Temperatur (UCTI), an einem heißen Tag dar, ausgehend von einem Szenario mit starkem Klimawandel. Die gefühlte Temperatur basiert auf einer Modellrechnung, die Lufttemperatur, Windgeschwindigkeit, mittlere Strahlungstemperatur und Luftfeuchte kombiniert und die physiologische Belastung des Körpers einbezieht. Man sieht wie Einwohner*innen vielerorts einer extremen Hitzebelastung ausgesetzt werden. Mit Ausnahme des Blücherparks, sowie einer kleinen grünen Ecke an der Leibnizstraße gibt es fast im ganzen Gebiet eine starke bis extreme Hitzebelastung, welche vor allem für empfindliche Personen nicht nur unangenehm sondern sogar gesundheitlich schädlich ist. Obwohl im Analysegebiet einige - teilweise junge, also noch wachsende - Bäume stehen, sorgt der hohe Versiegelungsgrad und die Baudichte also für eine erhebliche Hitzebelastung.

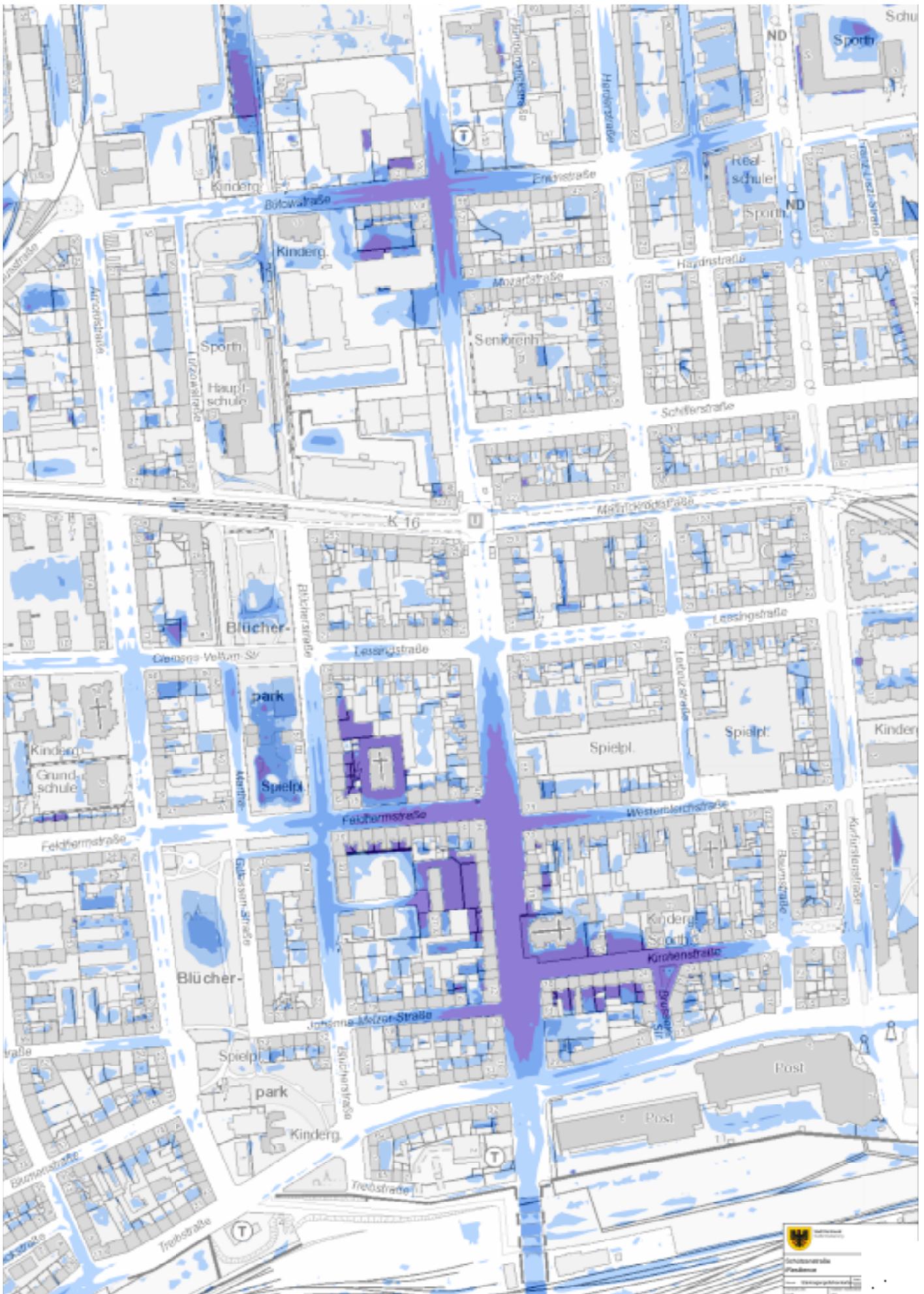


Der hohe Versiegelungsgrad der Böden führt aber auch zu mangelnden Möglichkeiten mit Regenwasser auf der Straße und den Grundstücken umzugehen - also das Wasser zurückzuhalten, zu speichern oder kontrolliert in die Kanalisation abzuleiten. Die Starkregengefahrenkarte der Stadt Dortmund weist einen Überflutungsgefahrenpunkt entlang der Schützenstraße zwischen Lessingstraße und Grüne Straße aus. Im Fall eines starken Regenereignisses »steht« das Wasser teilweise höher als 50cm auf der Straße - abgebildet als dunkelblaue Flächen - und gefährdet die umliegenden Häuser, deren Keller und in der Folge auch die Gesundheit der Bürger*innen.



Starkregen- gefahrenkarte

Die Starkregengefahrenkarte gibt Hinweise darauf, wo im Hafenviertel besondere Gefahren durch Wassereinstau bei Starkregenereignissen bestehen. Die Karte zeigt drei Stufen, die die maximalen Wasserstände bei Starkregen zeigen. Während Flächen, die keine blaue Färbung aufweisen, nur einer geringen Gefährdung ausgesetzt sind, zeigen die Blautöne Gefahrenbereiche an. Je dunkler der Farbton, desto höher die zu erwartenden Wasserstände. Die Schützenstraße markiert einen großflächigen Gefahren-Hotspot, insbesondere im Bereich Höhe Kirchen- bis Feldherrnstraße. Dort liegt der Gelände-Tiefpunkt eines größeren Einzugsbereiches. In einem Starkregenereignis kann hier das sich stauende Wasser über 50cm Höhe erreichen.



© Eigenbetrieb Stadtentwässerung Dortmund:
 Auszug Starkregengefahrenkarte Schützenstraße

*Klimaanpassung im Hafenquartier benötigt alle Akteur*innen*

Aus der Luft sieht eine Stadt - und Dortmund ist keine Ausnahme - aus wie ein Puzzle, es reihen sich Wohnflächen an Wälder, Wasserflächen an Verkehrsstrassen und Äcker an Industriebrachen, Großimmobilien oder auch Gewerbegebiete. Es ergibt sich ein Zusammenspiel aus privaten und öffentlichen Grundstücken mit dem Bindeglied der halböffentlichen Flächen. Und hier wird offensichtlich: *Dortmund und seine Gesellschaft auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten geht nur gemeinsam!* Alle Menschen, Institutionen, Initiativen und Sektoren müssen auf den Weg der Anpassung mitgenommen werden, da auch Alle von den Folgen der Klimaveränderung betroffen sind und verstärkt sein werden.

Daher hat sich iResilience darum bemüht, möglichst viele unterschiedliche Akteur*innen aus dem Hafenquartier zu identifizieren und in eine *gemeinsame Zusammenarbeit* zu integrieren, indem *kooperativ* an bürgernahen Maßnahmen zur Klimaanpassung gearbeitet wurde. Welche Akteursgruppen mitgemacht haben und warum das wichtig ist, findet sich hier:





© iResilience 2021: Fest für Interessierte im Blücherpark

Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft

Die Menschen der Stadtgesellschaft sind schon jetzt und zukünftig vermehrt ganz individuell von Klimafolgen bedroht und betroffen – Einigen ist dies noch gar nicht bewusst. Beispielsweise sind überhitzte Wohnungen im Sommer oder von Trockenheit gestresste Straßenbäume in den letzten Jahren zur Normalität geworden. Dabei kann jeder Einzelne seinen Beitrag leisten und sich selber, sein Zuhause und das eigene Wohnumfeld im Hafenviertel auf den Klimawandel vorbereiten! Ganz gleich, ob der Keller »starkregensicher« gemacht oder im Sommer die Bäume in der Straße gegossen werden – Engagieren Sie sich gemeinsam!

Politik

Politiker*innen tragen bei Prozessen des Wandels zwangsläufig ein hohes Maß an Verantwortung, da die Politik das Verwaltungshandeln der Kommunen legitimiert und beauftragt. Sollen also Maßnahmen gegen den Klimawandel umgesetzt werden, kann die Politik personelle Ressourcen und Gelder für diesen Zweck bereitstellen. Auf lokaler Ebene sind dies insbesondere die Bezirksvertretungen. Daher hat sich das iResilience-Projekt von Beginn an bemüht die Bezirksvertretung Innenstadt-Nord (BV IN-Nord) einzubinden – mit Erfolg. Von der Auftaktveranstaltung im Jahr 2019 bis zur Abschluss-Werkstatt 2021 waren Vertreter*innen der BV IN-Nord kontinuierlich anwesend und beteiligten sich am Geschehen.

Stadtverwaltung

Kommunen tragen unter anderem Sorge für die Bereitstellung und Instandhaltung städtischer technischer oder sozialer Infrastrukturen, öffentliche Flächen und entwickeln Lösungsstrategien für komplexe Herausforderungen – wie den Klimawandel. Die Dortmunder Stadtverwaltung ist, wie es für eine Großstadt typisch ist, aufgegliedert in eine Vielzahl von Ämtern mit individuellen Aufgaben. iResilience hat daher je nach Idee die entsprechenden Fachämter hinzugezogen – bspw. die Stadtentwässerung, das Umweltamt oder die Stadterneuerung. Die Mitarbeitenden der Dortmunder Verwaltung unterstüt-

zen Ideen aus der Bevölkerung bei der Umsetzung durch ihre fachliche Expertise, was sie zu wichtigen Kooperationspartner*innen macht!

Vereine, Initiativen und andere engagierte Gruppen

Engagierte Personen organisieren sich oftmals in Vereinen, Initiativen oder anderweitigen Zusammenschlüssen. Diese Netzwerke bieten das Potenzial mit vielen Menschen für ein Ziel an einem Strang zu ziehen. iResilience nutzte die bestehenden Netzwerke im Hafenviertel, um möglichst viele Personen für das »neue« Thema Klimaanpassung gewinnen zu können. Viele Netzwerke, die beispielsweise über das Quartiersmanagement, den Planerladen e.V. oder auch die Initiative »Sauber! Hafen« erreicht werden konnten, engagieren sich, bringen viele gute Ideen ein und investieren ihre persönliche Zeit und Kraft, um den Hafen nach vorn zu bringen!

Soziale Institutionen und das Gesundheitswesen

Mitarbeitende des sozialen und gesundheitsorientierten Sektors tragen oftmals eine erhöhte Verantwortung für besonders vulnerable – also besonders stark durch die klimatischen Veränderungen gefährdete – Personengruppen. Daher ist das Wissen um Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit ihrer Klient*innen besonders bedeutend. In den Einrichtungen im Hafenviertel nehmen die Mitarbeitenden ihre Fürsorgepflicht mit Sorgfalt an und handeln im Interesse der besonders Betroffenen, wie bspw. Senior*innen, Minderjährige oder auch chronisch Erkrankte. Die Netzwerkarbeit der sozialen Träger*innen, zum Beispiel der Seniorenbüros, der AWO oder auch des Diakonischen Werkes, geht oft über die Quartiersgrenzen hinaus und trägt das erlernte Wissen in ganz Dortmund weiter.



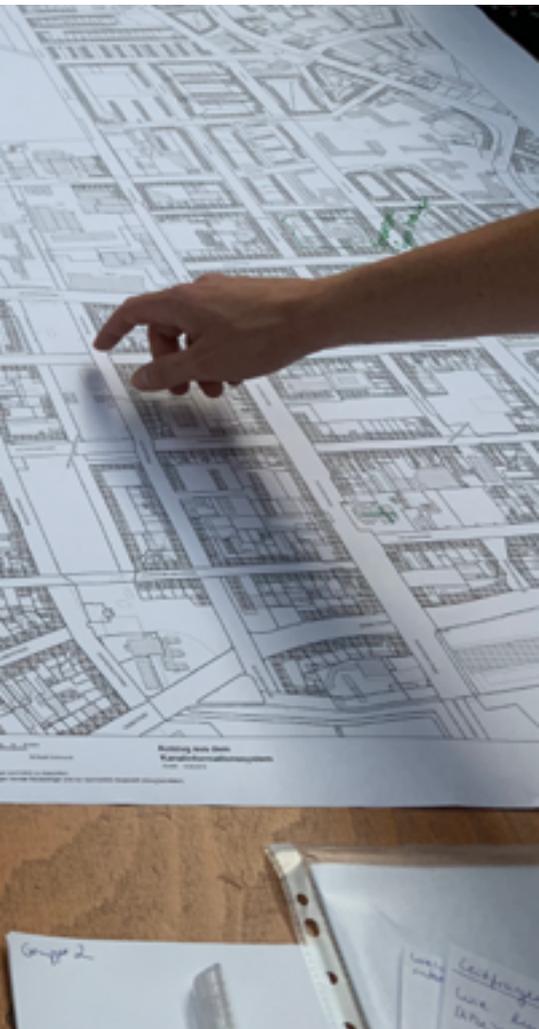
© iResilience 2019: Auftaktveranstaltung für Hafenakteur*innen im Depot Dortmund

Lokale Gewerbetreibende

Ansässige Geschäfte und Ladenlokale machen den Flair eines Stadtquartiers aus und haben erheblichen Einfluss auf die Nutzung des Bodens oder der Grundstücke. Gleichzeitig sind Angestellte und Arbeitende in Teilen besonders von Klimafolgen, wie Hitzeentwicklung, betroffen, da sie auch in der Mittagszeit arbeiten. Auch im Hafenviertel ist dies nicht anders – Gewerbebetriebe beeinflussen maßgeblich die Gestaltung von Hinter- und Innenhöfen und Ladenlokale haben im Sinne der Aufenthaltsqualität Interesse an lebenswerten öffentlichen (Straßen-) Räumen. Insbesondere an der Schützenstraße werden immer wieder kleine und große Umgestaltungsmaßnahmen diskutiert. Die Sichtweise der Gewerbetreibenden bereichert den Dialog über Anpassungsmaßnahmen.

Immobilien-eigentümer*innen und Grundbesitzende

Technische oder gestalterische Maßnahmen an privaten Gebäuden und Grundstücken werden von den Eigentümer*innen möglich gemacht und können erhebliche Auswirkungen auf das Quartiersklima haben – so auch im Hafenviertel. Die Mehrzahl des Bestandes an Immobilien und Flächen im Hafen sind in privatem Besitz. Begrünungs- und Entsiegelungsmaßnahmen sind von hoher Relevanz in der Klimaanpassung und werden auch von Mieter*innen oft als wertsteigernd empfunden. Beispielsweise über das Netzwerk des Eigentümerforums in der Nordstadt, konnte iResilience mit Privaten ins Gespräch kommen und eine gemeinsame Ideenentwicklung angestoßen werden. Der Beitrag für das Klima, den Eigentümer*innen im Hafen leisten und weiterhin leisten können, ist enorm.



© iResilience 2019: Wissenschaftlicher Vortrag zur Hitzeentwicklung im Plenum

Wissenschaft

Wissenschaftliche Begleitung komplexer neuzeitlicher Herausforderungen wie dem Klimawandel hat sich in der Stadt Dortmund über die Jahre bewährt. Ingenieurwissenschaftliche Prognosen und Szenarien über die zukünftigen Folgen des Klimawandels festigen die Relevanz des Themas und sind Grundlage zum Dialog mit der Zivilgesellschaft, da sie die Dringlichkeit manifestieren. Das Wissen von Forschenden ergänzt das Erfahrungswissen der Vor-Ort lebenden Bevölkerung um eine fachliche Komponente und stellt einen Mehrwert in Kooperationsprozessen rund um die entwickelten Anpassungsmaßnahmen dar.



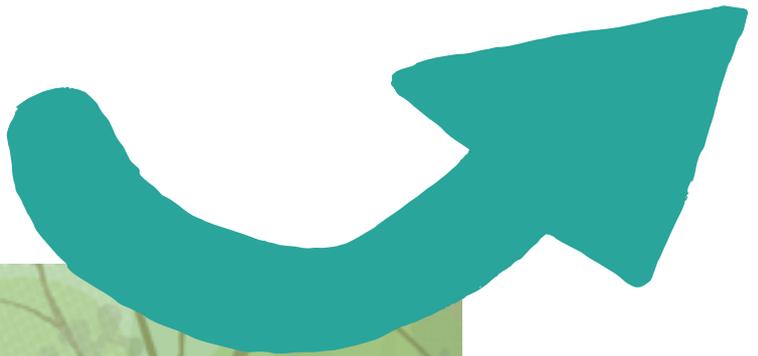
© iResilience 2020: Quartiersspaziergang mit Eigentümer*innen

*Auf Kurs
zur coolen
Klimaoase –
Die Vision
im Detail*



Der Mehrwert neuer Kooperationen und partnerschaftlicher Zusammenarbeit ist gerade beim Thema Klima für alle deutlich wahrnehmbar. Durch die unterschiedlichen Denkweisen und Ansätze der engagierten und aktiven Menschen und ihrem sie prägenden Hintergrund, sind viele verschiedene Ideen für das Klima zusammengekommen.

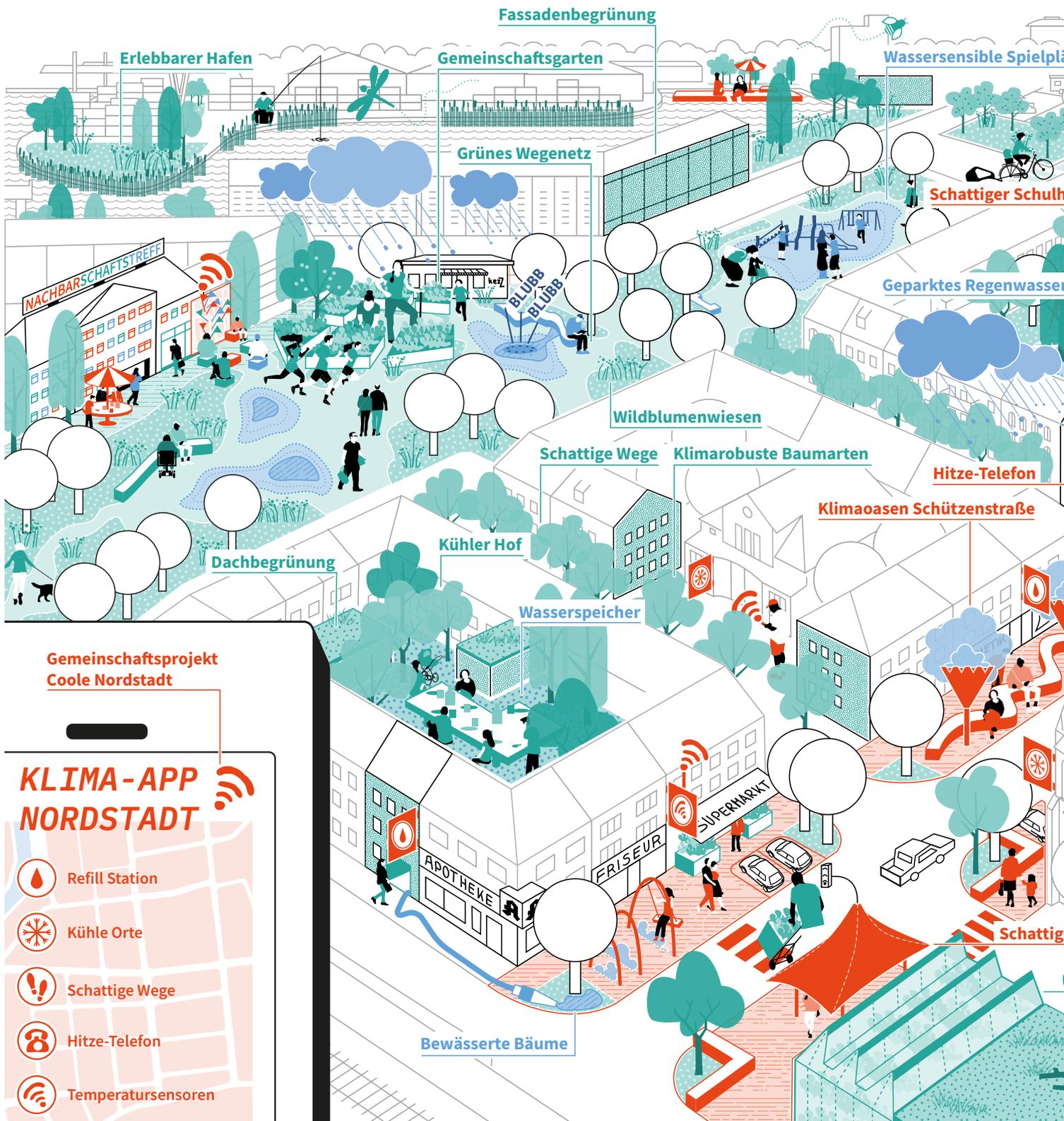
All diese Ideen – ob angedacht, geplant, begonnen oder umgesetzt – finden sich im Zukunftsbild für das Hafenquartier wieder. Das Zukunftsbild »speichert« die Projektergebnisse der letzten drei Jahre und visualisiert die gemeinsam entwickelte Vision eines klimarobusten Quartiers!

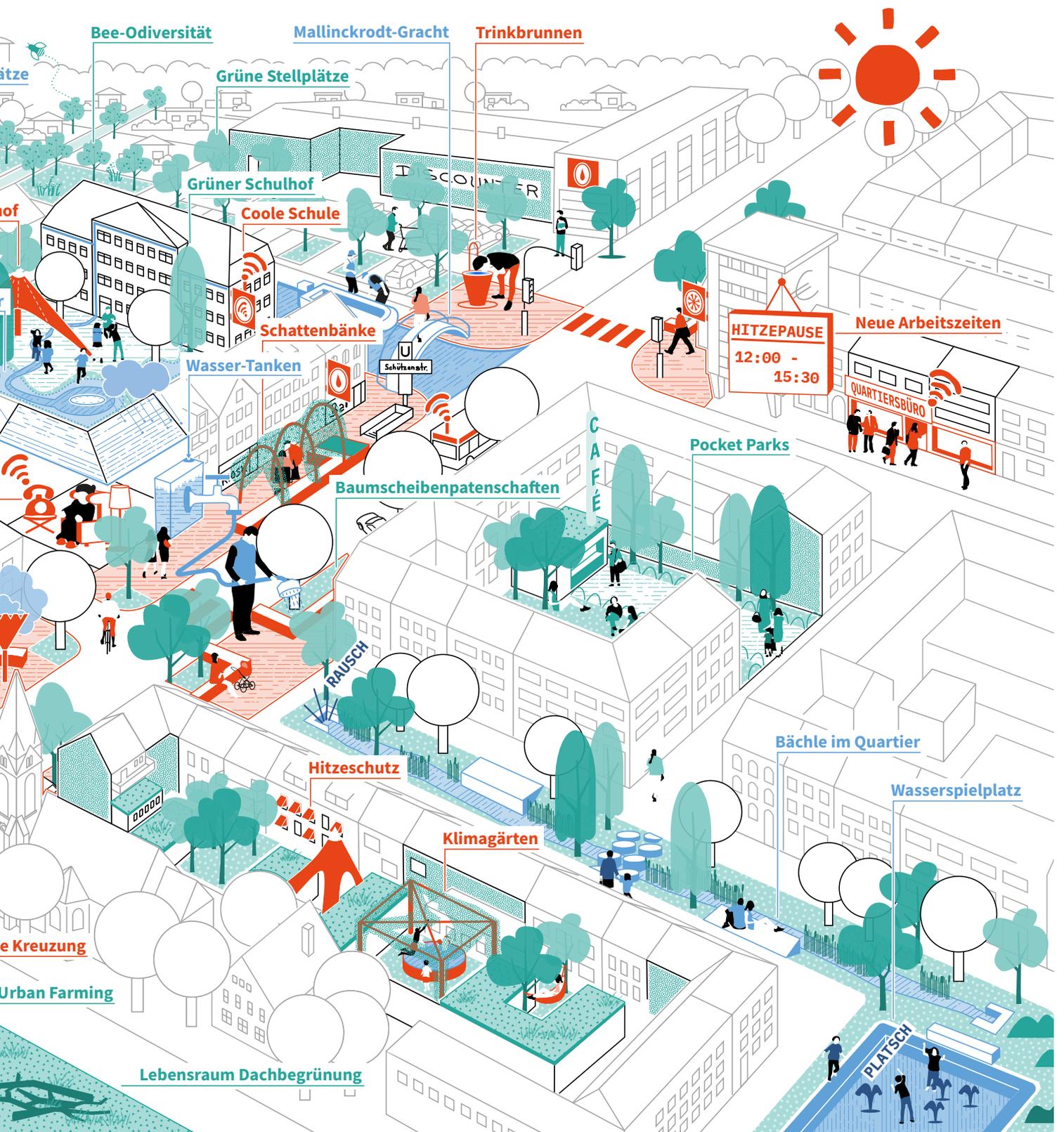


© iResilience: 2020 Vision für eine klimarobuste Bachstraße

Wäre es nicht schön, wenn das Quartier am Dortmunder Hafen bald so aussehen würde?

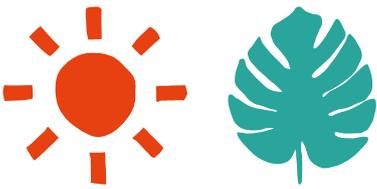
Bei einem detaillierten Blick auf das Zukunftsbild, fallen die einzelnen Ideen ins Auge, die zu einer Komposition vereint den Kurs in Richtung eines klimarobusten Hafens vorgeben. Jede Einzelne von ihnen hat einen Platz auf dem Weg in die Klimaanpassung. Daher schenken wir diesen Ideen auf den folgenden Seiten vermehrt Aufmerksamkeit. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt – es gilt die Ideen weiterzudenken, Anderen davon zu erzählen ... und vielleicht die ein oder andere Idee selber auszuprobieren!





Regenwasser- speicher

Für welche Herausforderung?



Längere Trockenperioden und kürzere, heftigere Niederschläge setzen der heutigen Vegetation immer weiter zu. Besonders in den Städten sind Bäume und Grünflächen immer mehr gestresst, da eine dauerhafte Versorgung mit ausreichend Regen nicht mehr gewährleistet ist. Dürreperioden trocknen den Boden aus, der anschließend das Regenwasser nicht mehr so schnell aufnehmen kann. Das führt dazu, dass der Niederschlag in die Kanalisation abfließt. Gleichzeitig engagieren sich immer mehr Menschen für Stadtbäume und nutzen kostbares Trinkwasser aus der Leitung zur Bewässerung. Oft sind die Wege weit und die Liter-Mengen zur Bewässerung schwer.

Wer kann aktiv werden?

Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft, Vereine, Initiativen und andere engagierte Gruppen, Lokale Gewerbetreibende, Immobilieneigentümer*innen und Grundbesitzende



Was passiert bereits?

Auf Initiative eines Studenten kam Anfang 2021 die Idee der Regenwasserspeicher im Hafenviertel an. Der Gedanke ortsfeste, vandalismusgesicherte und überlaufgeschützte Wassercontainer an Fallrohren von Gebäuden zur Bewässerung der Bäume und Pflanzen im Viertel aufzustellen, fand schnell Anhänger*innen. Innerhalb weniger als sechs Monate konnten vier Standorte im Hafen mit eigenen Regenspeichern ausgestattet werden. Dabei wurde die Arbeit aufgeteilt - während der Student gemeinsam mit den Verantwortlichen an den Standorten die Feinplanung sowie Materialbestellung in Angriff nahm,

übernahm der Förderverein Planerland e.V. die Gesamtkoordination und stellte über das Quartiersmanagement Nordstadt einen Förderantrag für finanzielle Mittel des Quartiersfonds. Die Organisation von Abspracheterminen, Ortsbegehungen sowie die Vernetzungsarbeit steuerten wir vom iResilience-Projekt bei.

Die vier Standorte befinden sich an sozialen Einrichtungen oder Gartenprojekten. Da diese meist nicht Eigentümer*innen der Immobilie mit dem anschließenden Fallrohr waren, mussten hier zunächst Gespräche geführt werden. Denn: Für den Anschluss an den Wasserspeicher ist ein kleiner

Anschnitt des Fallrohres notwendig, der von Eigentümer*innen erlaubt sein muss. Seit Sommer 2021 sind die Wasser-Tanken nun in Benutzung und helfen den Gärtner*innen ohne viel Aufwand die Pflanzen zu wässern und den sozialen Einrichtungen Wissen zu Ökologie und Umwelt an jüngere Generationen weiterzugeben. Um das Wissen zu den »Wasser-Tanken« weiterzuvermitteln, sind diese mit Info-Tafeln versehen.

Weitere Informationen zu den »Wasser-Tanken« finden Sie auf der Website
> wassertanke.org





© iResilience 2022: Wasser-Tanke im Gemeinschaftsgarten 7000 Schmetterlinge

Wie kann es weitergehen?

Die Idee der Regenspeicher des engagierten Studenten hat viel Potenzial, um die Begrünung im Hafen, aber auch Dortmund generell, zu unterstützen und die Klimafolgen abzufedern. Daher ist es denkbar, das bisherige Netz aus »Wasser-Tanken« im Hafenviertel und darüber hinaus zu erweitern. Innerhalb der Innenstadt-Nord kann ein Antrag auf finanzielle Unterstützung beim Quartiersfond eingereicht werden. Hier ist zu beachten, dass ein sozialer, kultureller, städtebaulicher oder kommunikativer Zweck erfüllt und dem Gemeinwohl gedient werden muss - für Privatgrundstücke von Privatpersonen

ist der Quartiersfond nicht geeignet. Dort würde der Klimaschutzfond der Stadt Dortmund eher in Betracht kommen.

Weitere Informationen
> dortmund.de



Auch für Schulgärten ist es denkbar Regenwasserspeicher einzusetzen. Neben der eigentlichen Funktion der Bewässerung kann der Schülerschaft Wissen zur Umwelt und natürlichen Kreisläufen weitergegeben werden.

Jede*r kann dazu beitragen, dass die Regenspeicher-Idee weitergetragen wird. Informieren Sie sich gegenseitig, vernetzen Sie sich, arrangieren Sie vielleicht einen Rundgang als »Tag der offenen Wasser-Tanken« - damit das Netzwerk wächst!



© Henning Kraken 2021: Wasser-Tanke im Hafen



© iResilience 2021: Anschluss einer Wasser-Tanke an ein Fallrohr



© iResilience 2021: Wasser-Tanke auf der Urban Gardening Fläche im Blücherpark

»Die Wassertanken werden ganz toll angenommen und die Menschen wollen mehr darüber wissen. Ich finde schon, dass das Thema mehr in die Öffentlichkeit und in das Bewusstsein der Menschen gekommen ist, dass es Wassertanken gibt, dass man das machen kann und dass es gar nicht so kompliziert ist.«

Tipps und Tricks

Die Kosten für den eigenen Aufbau einer einzelnen Tanke liegen nur bei in etwa 250-600 €, je nach Speichervolumen, möglicher Verkleidung und Material für ein Fundament (z.B. Pflanzsteine, Waschbetonplatten). Teurer wird es dann, wenn keine Grundausstattung von Werkzeug vorhanden ist oder der Anschnitt des Fallrohres von einem Fachmann gemacht werden soll. Im Projekt wurde dies von R. Meyer Bedachungen GmbH durchgeführt und hat rund 200€ gekostet. Kosten eingespart werden kann bei den Wassercontainern selber, nämlich mit Mengenrabatt! Tun Sie sich zusammen und bestellen Sie direkt Material für mehrere Tanken.

Einkaufsliste:

unerlässlich:

IBC Container 600l	ca. 300€
Regensammler aus Zink, inkl. flexibles Anschlussschlauch	ca. 80€
IBC Adapter Kugelhahn	ca. 20€

optional:

Unterkonstruktion	
Pflanzsteine	Stück ca. 7€
ODER	
Waschbetonplatte	Stück ca. 5€

Verkleidung

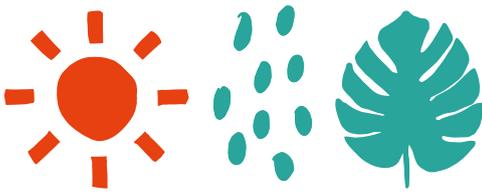
Terrassendiele	
Douglasie, 200cm	Stück ca. 9€
Holzlatte Unterbau, imprägniert, 200cm	Stück ca. 2,50€
Holzschutzlasur für außen	ca. 14€

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! Mit geeigneten Holzfarben kann die Verkleidung verziert werden - ein schönes Projekt mit Kindern! Auch die Verkleidung mit Paletten statt Terrassendielen ist möglich und schafft Platz für vertikale Bepflanzung, indem Pflanzen in die seitlich entstehenden Fächer eingesetzt werden.

Klimarobuste

Hinterhöfe

Die Herausforderung?



Die dichte Bebauung im Hafenviertel führt zu in sich geschlossenen Innenhöfen, die neben einer schlechten Belüftung oft geprägt sind durch stark versiegelten betonierten oder gepflasterten Bodenbelag. Versiegelter Boden führt einerseits dazu, dass Regenwasser nicht natürlich versickern kann und heizt sich andererseits schnell und stark auf. Somit entsteht sowohl die Gefahr von Überflutung, als auch Hitzestau.



Wer kann aktiv werden?

Alle, mit Zugriff auf einen Innenhof - Immobilieneigentümer*innen und Mieter*innen, Lokale Gewerbetreibende mit Erdgeschosszone oder Hinterhofnutzung

Alle, mit strategischem Einfluss - Politiker*innen, Stadtverwaltung Dortmund, Quartiersmanagement Nordstadt

Was passiert bereits?

Über das Format »Eigentümerforum Dortmund Nordstadt« des Quartiersmanagements Nordstadt, welches Netzwerkarbeit zwischen Immobilieneigentümer*innen leistet, entstand die Idee eine gemeinsame Veranstaltung unter dem Motto »Eigentümerforum unterwegs« durchzuführen. Im Rahmen eines thematischen Quartiersspaziergangs standen die klimatischen Gegebenheiten und Risiken in ausgewählten Innenhöfen im Fokus. Erfahrungsaustausch zu erlebten und erwarteten Klimarisiken, Sensibilisierung für Handlungsbedarfe sowie die Förderung über das Hof- und Fassadenprogramm waren vordergründige Ziele.

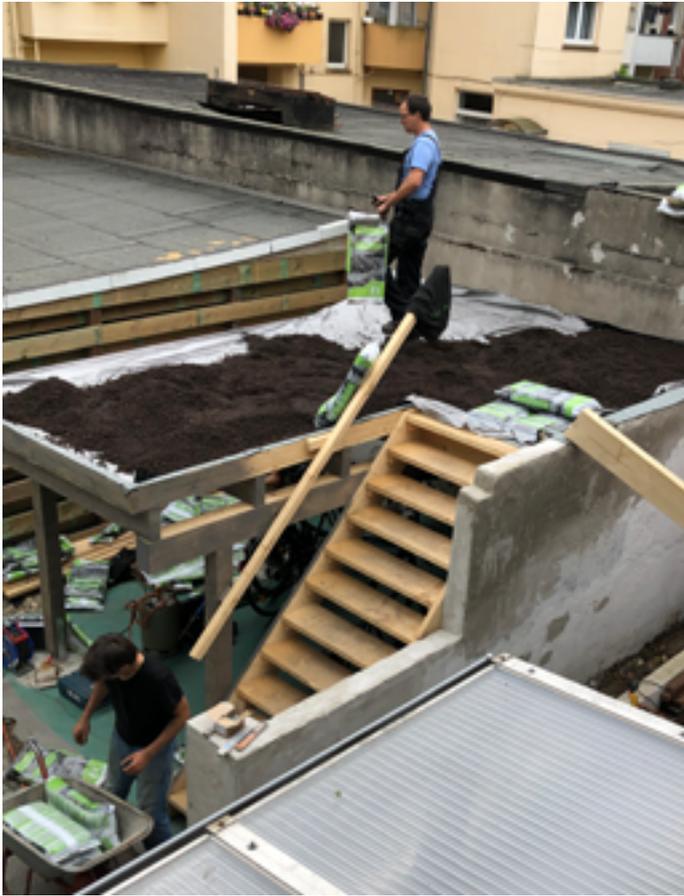
Das Angebot vom iResilience-Team einen Ideenprozess zur klimagerechten Umgestaltung von Innenhöfen inhaltlich zu begleiten, sprach sich im Quartier herum, sodass ein Eigentümerpaar auf die Projektmitarbeiterinnen zukam. Bei der Umgestaltung des Hofes konnten klimatische Aspekte berücksichtigt werden. Durch den Aufbruch der Bodenplatte konnte eine Drainage eingezogen werden, die das Regenwasser ableitet. Zudem wurde ein Dachgarten mit wasserbindendem Substrat errichtet, der durch seine Bepflanzung für mehr Vegetation sorgt und somit Kühleffekte hat.

Seit der Umgestaltung unterstützen die Eigentümer*innen Aktivitäten für mehr Bewusstseinsbildung für Klimathemen, indem sie ihren Hinterhof

als gutes Beispiel für Vorzeigezwecke zur Verfügung stellen. Beispielsweise konnten Studierende eine Besichtigung vornehmen und die Umgestaltung vor Ort begutachten.

Wie kann es weitergehen?

Bewusstsein zu schaffen für die Bedeutung von Grün in Innenhöfen des Hafenviertels kann Jede*r tun, indem gezielt Gespräche auf das Thema gelenkt werden. Erfahrungen über klimafreundliche Umgestaltungen, Gärtnern in der Stadt und geeignete Bau- oder Garten- und Landschaftsbetriebe aber auch Wissen zu Klimarisiken auszutauschen, helfen dabei die Notwendigkeit für ökologisch und klimatisch wertvolle Innenhöfe für die breite Bevölkerung



© D. Schmidt 2021:
Anlage der Entwässerungsrinne



© iResilience 2021: Hinterhof nach dem Umbau

sichtbar werden zu lassen. Neben Gesprächen zwischen Privatpersonen, kann dies zwischen Mieter*innen und Vermieter*innen oder Wohnungsgesellschaften oder auch auf Nachbarschaftsfesten, wie dem Hafenspaziergang, geschehen. Letzterer könnte genutzt werden, um interessierte Passanten auf einen Blick in den eigenen grünen Innenhof einzuladen. Von Seiten des Eigentümer-Forums kann auch über einen weiteren thematischen Rundgang zu dem Thema nachgedacht werden.

Die Erfahrung zeigt, dass das Hof- und Fassadenprogramm für die Nordstadt überdurchschnittlich gut angenommen wird und die Fördertöpfe oftmals schon vor dem Jahresabschluss leergelaufen sind. Um dieses große Interesse weiterhin aufgreifen zu können, wäre es ziel-

führend den bisher bis einschließlich 2022 zur Verfügung stehenden Fördertopf auch in den Folgejahren zu sichern und mit ausreichend Finanzmitteln auszustatten.

Der Abschlussbericht des Masterplan »Integrierte Klimaanpassung Dortmund«, welcher jüngst einen politischen Beschluss des Rats der Stadt erfuhr, definiert die Entsiegelung und Begrünung von Innenhöfen als eine zu priorisierende Maßnahme, weshalb die Stadtverwaltung zukünftig vermehrt auf die Umsetzung dessen durch verschiedene Aktivitäten hinwirken wird.

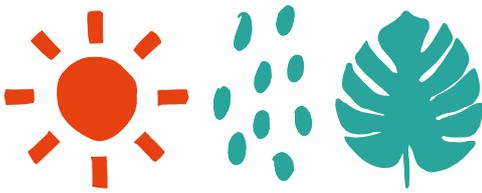
Abseits der freiwilligen Angebote kann durch Bund, Land und Kommune eine rechtliche Handhabe geprüft werden, um für bereits bestehende Quartiere

Eingriffe zu ermöglichen und Eigentümer*innen zur Entsiegelung zu verpflichten.

»Grundsätzlich wichtig war uns bei dem Umbau des Hinterhofes eine optische Gestaltung vorzunehmen und zusätzlich etwas Gutes für die Umwelt zu tun. Hierbei habe ich gelernt, was für mich als privat Person überhaupt möglich ist.«

Dach- & Fassaden- begrünung

Die Herausforderung?



In innenstadtnahen, dichten Stadtteilen, wie dem Hafenquartier, ist der Druck auf die (wirtschaftliche) Nutzbarkeit aller Flächen besonders hoch, was den Grünanteil oft immer weiter dezimiert. Ein Ansatz für mehr Grün in Dortmund ist die Begrünung von Dächern und Fassaden, was zur Luftreinhaltung, Kühlung und Regenwasserspeicherung beiträgt. Viele Dortmunder Akteur*innen finden derartiges Grün schön anzusehen, sind aber unsicher was die Herangehensweise der Planung und Umsetzung angeht.

Wer kann aktiv werden?

Immobilienbesitzer*innen und Grundbesitzer*innen;
für Beratung, Förderung und falls notwendig Genehmigung die Stadtverwaltung und das Quartiersmanagement



Was passiert bereits?

Während die Stadt Dortmund im Neubau und der Überplanung bestehender Gebiete bereits Gründachfestsetzungen zur verpflichtenden extensiven Dachbegrünung erlässt, sind die Begrünungsmaßnahmen in luftiger Höhe im Gebäudebestand nach wie vor freiwillige Privatsache der Eigentümer*innen und kann seitens der Stadt lediglich empfohlen werden. Mit Erfolg, denn seit einigen Jahren wächst die Zahl der Interessent*innen.

Der Regionalverband Ruhr (RVR) und die Emschergenossenschaft haben eine Analyse zur Eignung für Begrünung der Dachflächen im Ruhrgebiet durchgeführt und in Form einer interaktiven Karte herausgegeben. Diese kann zur ersten Einschätzung der eigenen Immobilie herangezogen werden. Auch die Verbraucherzentrale NRW stellt viele

Informationen rund um das Thema Dach- und Fassadenbegrünung zur Verfügung. Sollen diese Maßnahmen zur Gebäudedämmung eingesetzt werden, besteht auch die Möglichkeit einer Inanspruchnahme der KfW-Förderung zur energieeffizienten Sanierung.

Explizit für Dortmund kann beim dlze Dienstleistungszentrum Energieeffizienz und Klimaschutz der Stadt Dortmund Beratung in Anspruch genommen werden, ein Informationsflyer des Umweltamtes ist kostenfrei erhältlich. In den Dortmunder Stadterneuerungsgebieten, wie es die Dortmunder Nordstadt mit dem Hafenquartier ist, kann eine Förderung über das Hof- und Fassadenprogramm genutzt werden. Hierfür bietet sich die Kontaktaufnahme mit dem Quartiersmanagement Nordstadt an.

Regionalverband
Ruhr - Gründachkataster
> rvr.ruhr



Mehr Grün am Haus
> mehrgruenamhaus.de



Wohngebäude - Kredit (261, 262)
> KfW.de



Machs besser machs grün -
Dortmunder Dachbegrünung
> dortmund.de



Flyer Förderrichtlinie Hof- und
Fassadenprogramm
> dortmund.de





Wie kann es weitergehen?

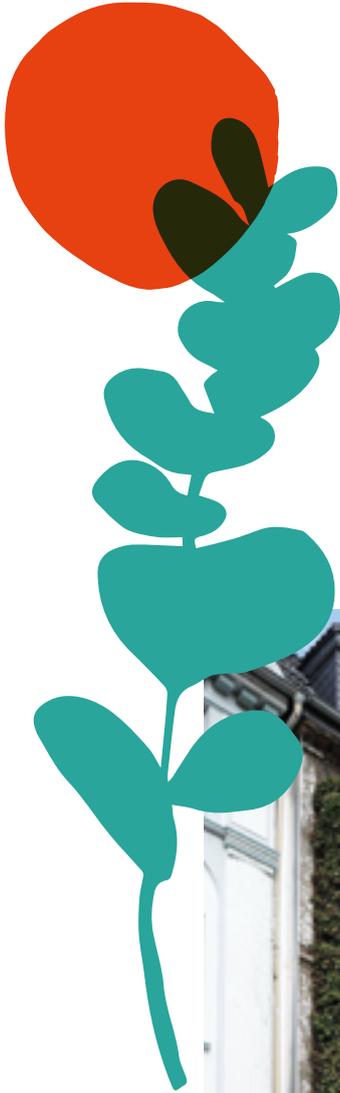
Bürger*innen können das Thema in ihre privaten Netzwerke und Kreise tragen, Informationen zum Thema Dach- und Fassadenbegrünung und die Kontaktmöglichkeiten für Interessierte weitergeben sowie im Optimalfall den eigenen Erfahrungsbericht teilen. Welche Pflanzen und Substrate wurden verwendet? Wie lange hat der Prozess von der Planung bis zur Umsetzung gedauert? Welche Beratungs- und Fördermöglichkeiten wurden in Anspruch genommen? Informationen aus erster Hand und Mund-zu-Mund Propaganda werden als vertrauensvoll eingestuft und eignen sich so besonders Erkenntnisse weiterzugeben.

Tipp: Das gilt natürlich auch für Initiativen, Vereine, institutionelle Einrichtung sowie jede Art von Eigentümer*innen!

Das iResilience-Projekt befürwortet den Ausbau von Dach- und Fassadenbegrünung bei den eigenen Immobilien von institutioneller Seite aus prioritär voranzutreiben, wie es im »Masterplan Integrierte Klimaanpassung Dortmund« vorgesehen ist. Auch eine honorierende Kommunikationsstruktur zu verstärken, die den stadt-eigenen Fortschritt und den privaten Zuwachs der Begrünungsmaßnahmen in der öffentlichen Wahrnehmung präsenter werden lässt, wird als ratsam empfunden. Die Nutzung von Best-Practice-Beispielen in der kommunalen Öffentlichkeitsarbeit fördert das notwendige Wissen für eine Umsetzung. Durch den politischen Be-

schluss von November 2021 das dlze (zukünftig Klimaschutzagentur) finanziell und personell aufzustocken und so die Beratungsstrukturen auszubauen, stehen von städtischer Seite aus steigenden Beratungsquoten nichts im Wege.





© iResilience 2021: Begrüntes Mülltonnenhäuschen



© KS nordwärts/Felix Brückner 2022:
Fassadenbegrünung im Hafen

Baumscheiben- patenschaften

Die Herausforderung?



Straßenbäume haben im Hafenviertel nur kleine Flächen zur Verfügung, da alle Verkehrsteilnehmer*innen auch Flächenansprüche haben. Baumscheiben sind oft verunreinigt und der umliegende Boden stark verdichtet, was die Funktionen wie die Wasseraufnahme beeinträchtigt. Die Pflegeintensität der Straßenbäume steigt im Zuge des Klimawandels stetig an, weshalb die Gesellschaft gefordert ist ihr Wohnumfeld mit zu pflegen.



Wer kann aktiv werden?

Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft, Lokale Gewerbetreibende, Vereine, Initiativen und engagierte Gruppe;
organisatorisch die Politik, Stadtverwaltung und das Quartiersmanagement

Was passiert bereits?

Die Qualität und lebenswerte Atmosphäre von Stadtquartieren wird maßgeblich über die öffentlichen Räume bestimmt. Grün- und Freiflächen und kleinere Elemente wie Stadtbäume und Vorgärten spielen hier eine wichtige Rolle. Im Zuge des Klimawandels leiden aber genau diese Bereiche besonders, da die Trockenheit zunimmt. Die Pflegeintensität des Grüns in der Stadt nimmt daher zu und erfordert die Unterstützung aller Stadtbewohner*innen.

Dies gilt auch für das Wohnquartier Hafen. Viele Privatpersonen engagieren sich bereits und kümmern sich um Baumscheiben in ihrer Straße, gleiches gilt für Ladenbesitzer*innen vor ihren Geschäften. Auch Vereine und Initiativen bringen sich für die Bäume im Quartier und das Stadtklima ein. Der Trend sich auch privat für die Bepflan-

zung in der Stadt einzusetzen, ist nicht unbemerkt geblieben und wurde zuerst vom Quartiersmanagement Nordstadt aufgegriffen. Mit der »Nordstadt natürlich!«-Kampagne wurde das gemeinsame Ziel ausgerufen die Nordstadt grüner zu gestalten, dazu gehört auch die Pflege einer Baumscheibe. Dazu rief das Quartiersmanagement Nordstadt ein Patenprogramm ins Leben, bei dem sich Interessierte einen bestimmten Baum mitsamt dazugehörigem Beet zur Pflege aussuchen können. Weit über 80 Baumscheiben werden mittlerweile durch engagierte Bürger*innen betreut - und es können noch mehr werden. Jede*r kann sich melden und nach wie vor eine Patenschaft übernehmen, los geht's!

Weitere Informationen unter
> dortmund.de



Wie kann es weitergehen?

Die Ausweitung von urbanem Gärtnern ist ein wünschenswertes Ziel, um das Hafenviertel klimarobuster zu gestalten und das Gemeinschaftsgefühl vor Ort zu stärken. Der Gedanke, dass Bürger*innen sich bei der Pflege zum Erhalt von Bepflanzung im Hafen einbringen können, sollte von allen Parteien weiter verbreitet werden: Baumscheibenpat*innen können von ihrem Engagement erzählen und die Idee bekannt machen, auch das Quartiersmanagement Nordstadt und die Stadt Dortmund sollten weiterhin für die Idee werben, indem Informationen über Medien und Presse verbreitet werden. Idealerweise könnten Netzwerktreffen für die Pat*innen zum Austausch veranstaltet werden - organisiert von den Pat*innen selber oder auch von der Stadtverwaltung oder dem Quartiersmanagement Nordstadt. Als



© Abbildung: KS nordwärts/Felix Brückner: Infoschild zu Baumscheibenpatenschaften vom QM Nordstadt

ein dringliches Anliegen, aus Sicht des Projektes, wird auch die generelle Weiterführung des Patenschaftsprogramms über die Sicherstellung der laufenden Tätigkeiten des Quartiersmanagements Nordstadt betrachtet. Hier sind Politik und Stadtverwaltung gefragt bestehende Organisationsstrukturen zu stützen oder innovative, verbindliche Strukturen bereitzustellen.

Die Stadt Dortmund hat den Gewinn der bürgerschaftlichen Baumscheibenpflege erkannt und die Idee auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet. Nun können alle Bürger*innen Dortmunds einen aktiven Teil zur Verbesserung des Mikroklimas, der Sicherung der Artenvielfalt und der Verschönerung des Stadtbildes leisten. Das Grünflächenamt informiert in einem Flyer zum Vorgehen.

Sollte sich das Interesse am Gärtnern nach den Baumscheiben weiterführen lassen, gibt es Unterstützung für zukünftige (und auch aktuelle) Gärtner*innen über das Förderprogramm »Querbeet Dortmund - ernte deine Stadt«. Gefördert werden Gruppen, die einen Garten gemeinschaftlich einrichten und unterhalten wollen, also informelle Gartengruppen, Vereine und gemeinnützige Organisationen sowie Schulen und Kitas.

Nur Mut - sich für das Klima einzusetzen
zahlt sich immer aus!

Baum(scheiben)patenschaften können
stadtweit übernommen werden
> dortmund.de



Wer noch mehr Interesse am Gärtnern
hat, sollte das Förderprogramm
»Querbeet Dortmund« unter die
Lupe nehmen
> dortmund.de



© iResilience 2020: Umzäunte Baumscheibe im Hafen

**»Ich freue mich,
wenn ich durch die
Nordstadt gehe
über jeden Baum
der bepflanzt
und gepflegt wird
gibt dies ein Gefühl
der Mitwirkung
und eine positive
Stadtbild
Darstellung«**



© iResilience 2020: Baumscheibe mit natürlicher Gestaltung



© iResilience 2020: Natürlich gestaltete Baumscheibe in der Feldherrnstraße

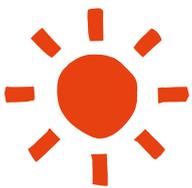


© KS nordwärts/Felix Brückner 2022:
Baumscheibe an der Gneisenastraße

Refill- Stationen und Trink- brunnen



Die Herausforderung?



Die generelle deutsche Temperaturentwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt einen Anstieg der Hitzetage. Dieser klimatischen Entwicklung kann sich auch das Hafenviertel nicht entziehen, auch hier werden sich Hitzeperioden ausdehnen. Wärmere Temperaturen führen zu einem gesteigerten Bedarf an Trinkwasser für die Bewohner*innen. Besonders für sensible Bevölkerungsgruppen wie Senior*innen und Kinder ist die zeitnahe Verfügbarkeit von Wasser wichtig. Das Hafenviertel verzeichnet eine überdurchschnittliche Dichte sozialer Einrichtungen dieser Zielgruppen.

Wer kann aktiv werden?

Gewerbetreibende und Ladenbesitzer*innen, Soziale Institutionen, Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft; für Trinkbrunnen: Politik und Stadtverwaltung

Was passiert bereits?

»Refill Deutschland« ist eine Non-Profit-Organisation, die sich deutschlandweit zum Ziel gesetzt hat Plastikmüll zu vermeiden. Erreicht werden soll das, durch das Nachfüllen unterwegs von selbst mitgebrachten Getränkeflaschen. Daher soll ein Netzwerk möglichst vieler, sich beteiligender Refill-Stationen entstehen. Erkennbar sind die teilnehmenden Läden durch Sticker an Tür oder Fenster, hier können Durstige kostenfrei ihre mitgebrachten Getränkeflaschen auffüllen lassen.

Die Pauluskirche der ev. Lydia-Gemeinde an der Schützenstraße im Hafenviertel ist die einzige, auf der Online-Karte für Refill-Stationen eingetragene Organisation, die sich aus dem Hafenviertel bisher daran beteiligt. Die Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW in Dortmund berät interessierte Geschäfte zum Thema Leitungswasser und Refill-Initiative und greift so das Thema Bereitstellung von Trinkwasser im öffentlichen Raum auf. Dort können auch Sticker abgeholt werden, um sein

Ladenlokal als Teil des Netzwerkes zu kennzeichnen.

Der Bestand von Trinkbrunnen in Dortmund ist in den vergangenen Jahren immer weiter zurückgegangen. Gründe hierfür sind bspw. eine hohe Wartungs- und Pflegeintensität, schwierig aufrechtzuerhaltende Hygienestandards oder auch Vandalismus. Im Hafenviertel können die Bewohner*innen aktuell auf keinen funktionsfähigen Trinkbrunnen zugreifen, im Rahmen der Entwicklung der Speicherstraße soll sich dies jedoch ändern.

Weitere Informationen unter
> refill-deutschland.de





© iResilience 2019: Ausschnitt aus dem Graphic Recordings durch Jonas Heidebrecht

Wie kann es weitergehen?

Die Mitwirkung einiger Ladenlokalinhaber*innen scheitert oft entweder an fehlendem Wissen über die Existenz von Refill oder an fehlenden hygienischen und rechtlichen Hinweisen. Dabei kann Jede*r die Initiative ergreifen, das Informationsblatt herunterladen und die Geschäfte in seiner Straße auf die Aktion aufmerksam machen. Auch können sich die Gewerbetreibenden untereinander darauf aufmerksam machen. Denkbar ist auch eine kleine Kampagne sozialer Einrichtungen mit Vertreter*innen ihrer Zielgruppen, bei der direkt auf Läden in der Umgebung zugegangen und für die Idee geworben wird. Erfahrungsberichte von Personen, die besonders sensibel auf höhere Temperaturen reagieren, können motivierend wirken.

Öffentliche Trinkbrunnen können über die Bezirksvertretungen legitimiert werden, es empfiehlt sich also dieses Anliegen bei der BV Innenstadt-Nord zu platzieren, sollte Interesse bestehen. Die Stadtverwaltung ist außerdem mit der Umsetzung des »Masterplan Integrierte Klimaanpassung Dortmund« seitens des Rats der Stadt beauftragt worden. Hier gehört die Installation von Trinkbrunnen als eine Maßnahme in den Hitzeaktionsplan, welcher aufgestellt werden soll. Dieser hat eine zeitlich mittelfristige Umsetzungsperspektive.

Was ist Refill?



In jedem Laden mit **diesem Aufkleber** können Menschen ihre mitgebrachte Flasche mit Leitungswasser auffüllen lassen.

Eine Initiative für **kostenloses Leitungswasser** - überall, für alle!

mehr unter www.refill-deutschland.de



Unsere Ziele:



Aufklärung

Leitungswasser ist Trinkwasser! In Deutschland hat Leitungswasser eine **hohe Qualität** und ist mit **0,2 Cent pro Liter** günstiger als jedes Wasser aus der Flasche.

Müllvermeidung

Jede neu gekaufte Flasche bedeutet Müll! Durch die **mehrfache Verwendung** bereits vorhandener Flaschen können wir das weltweite Plastikmüll-Problem im Kern bekämpfen.

Umweltschutz

Plastik ist verheerend für unsere Umwelt! Und trotzdem die häufigste Verpackung für Getränke. **Mensch und Tier** sind in vielfacher Weise von den **Folgen** betroffen.

Warum das Ganze?



162g Roh-Öl und **7l** Wasser werden für die Herstellung einer 1-Liter-PET Flasche benötigt.



207 Plastikflaschen verbraucht jeder Deutsche durchschnittlich im Jahr. Weltweit werden pro Minute **1.000.000** Plastikflaschen verkauft!



Allein in Deutschland fallen jährlich fast **17 Milliarden** Plastikflaschen an Müll an. Gestapelt würden sie **16x** von der Erde bis zum Mond reichen.



© Refill Deutschland 2022: Faktenblatt



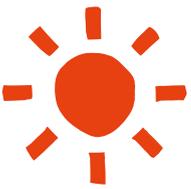
© iResilience 2022: Trinkflasche für unterwegs und zum selber auffüllen



© S. Arens 2019: Trinkbrunnen in Dortmund

Sensorik & Klima-App

Die Herausforderung?



Versiegelte Straßen mit wenigen schattigen Ecken und wenig urbanem Grün können an heißen Sommertagen zu sehr unangenehmen Aufenthaltsorten werden. Vor allem für vulnerable Personen, wie ältere Einwohner*innen oder schwangere Frauen, werden alltägliche Wege zum Arzt oder Supermarkt ein Problem. Die Hitzebelastung ist jedoch von Straße zu Straße sehr unterschiedlich, was die Möglichkeit eröffnet eine kühle Durchwegung durch den Hafen ausfindig zu machen.



Wer kann aktiv werden?

Jede*r einzelne Bürger*in aus der Nachbarschaft, Stadtverwaltung, Wissenschaft

Was passiert bereits?

Im Rahmen des iResilience-Projekts wurde Anfang 2021 rund um die Schützenstraße Hitzesensoren aufgehängt. Diese Sensoren messen dauerhaft die Temperatur und Luftfeuchte und senden die Messdaten alle 30 Minuten per Funk an einen Server. Bemühungen im Projektkontext eine spezielle App für das Hafenviertel zu entwickeln, worüber diese Daten in Echtzeit zur Verfügung gestellt werden, konnten während der Laufzeit des Projektes nicht mehr fertiggestellt werden. Diese könnte jedoch eine sinnvolle Ergänzung zu herkömmlichen Warn-Apps darstellen, da sie viel kleinräumigere Prognosen von Hitzestress zulässt.

Das iResilience-Team befindet sich in Klärung, ob die Messdaten auf der Open Data Plattform der Stadt Dortmund aufgenommen werden können. Es ist gewünscht die Messdaten dort für alle Einwohner*innen zur Verfügung zu stellen. Dabei sollen sowohl historische, als auch tagesaktuelle Messdaten einsehbar sein.

Aus technischen Gründen war es leider noch nicht möglich die Messergebnisse für den Sommer 2021 mit der Öffentlichkeit zu teilen. Nichtsdestotrotz zeigen die Messungen erste interessante Ergebnisse. So wurden am Sensor an der Laterne bei der Schützenstraße 231 im Juni 2021 17 heiße Tage (Maximaltemperatur über 30 Grad) gemessen, während der Sensor an der Laterne an der Schützenstraße 64 nur 4 heiße Tage registriert hat. Obwohl es im nördlichen

Teil bei der Hausnummer 231 in der Nähe des Kleingartens deutlich mehr urbanes Grün gibt, sorgt der Schatten der Häuser bei Hausnummer 64 (andere Straßenseite) dafür, dass der Sensor weniger heiße Tage registriert hat.



© iResilience 2021:
Animation Temperaturmessung und Nutzung

Wie kann es weitergehen?

Die im Quartier aufgehängten Sensoren sind bisher vom iResilience-Projekt finanziert, was bedeutet, dass die Datenbereitstellung nicht über das Ende des Projekts hinaus gesichert ist. Geklärt werden muss wie es gelingen kann, die Sensoren in den Bestand der Stadt Dortmund zu übernehmen. Als europäische Innovationshauptstadt 2021 und einem erklärten Ziel Digitalität künftig noch mehr Bedeutung beizumessen, könnte hier angeknüpft werden. Gleichzeitig würde es eine nachhaltige Weiterführung der bisherigen Bemühungen von iResilience und den bisher beteiligten Bürger*innen bedeuten.

Hier wäre auch die Wissenschaft gefragt. Weitere Projekte in Richtung kleinräumiger Hitzeanalysen und der lokalen Effekte von Hitze auf die Gesundheit könnten das bestehende Messnetzwerk nachhaltig verwenden, und ggf. mit zusätzliche Projektmittel erweitern. Da die gemessene Temperatur allerdings nicht gleich der gefühlten oder empfundenen Temperatur ist, könnten weitere wissenschaftliche Projekte initiiert werden, in denen reelle Messwerte mit dem Temperaturempfinden der Einwohner*innen abgeglichen werden.

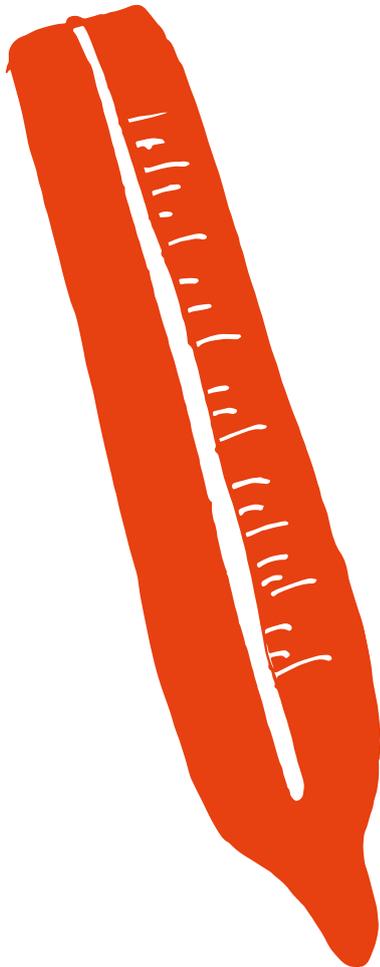
Darin entsteht auch eine Rolle für Bürger*innen im Hafenviertel: abhängig von der konkreten Ausgestaltung des Projekts, kann das Erfahrungswissen der Bürger*innen zu einem besseren wissenschaftlichen Verständnis von Hitzestress beitragen. Damit kann im Umkehrschluss die Information, welche über die Messwerten bereitgestellt wird, verbessert werden. Konkrete Empfehlungen für das individuelle Verhalten werden so erheblich vereinfacht. Eine Aufgabe gibt es für die Bürgerschaft zusätzlich: Durch Vandalismus wurden bereits viele Sensoren beschädigt. Dies bringt zusätzliche Kosten mit sich und könnte vermieden werden, indem respektvoll mit der Sensorik umgegangen wird.



© iResilience 2022:
Temperatursensor im Hafenquartier

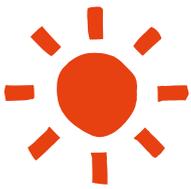


© iResilience 2021:
Temperatursensor im Hafenquartier



Hitzeinfo- kampagne

Die Herausforderung?



Über das Jahr gesehen wird es wärmer und trockener in deutschen Städten, ebenso im Hafenviertel. Da diese Entwicklung schleichend vor sich geht, fällt es vielen Menschen schwer die Notwendigkeit zu erkennen, ihr Verhalten an die sich ändernden Temperaturen anzupassen, um ihre Gesundheit zu schützen. Besonders geschützt werden müssen solche Gruppen, die sich der Gefahren nicht bewusst sein können, sei es aufgrund ihres Alters, Gesundheitszustandes oder ihrer Lebenssituation.



Wer kann aktiv werden?

Soziale Institutionen und das Gesundheitswesen, Vereine, Initiativen und andere engagierte Gruppen, Stadtverwaltung

Was passiert bereits?

Der Hitze-Knigge ist ein vom Umweltbundesamt herausgegebener Bericht in einfacher Sprache mit anschaulichem Bildmaterial und Tipps für das richtige Verhalten bei Hitze. Darauf aufbauend formierte sich in Dortmund eine Gruppe mit Vertreter*innen sozialer Einrichtungen, der Stadtverwaltung, dem Quartiersmanager des Hafens und dem iResilience-Team mit dem Ziel weitere lokale Angebote für den richtigen Umgang mit hohen Temperaturen für sensible Gruppen anzubieten. Diese wurden gesammelt und im Hitze-Knigge mit lokalen Informationen für Dortmund vereint.

Angeboten wurde das Hitze-Telefon von den Seniorenbüros Innenstadt-Nord und Innenstadt-Ost. Hier konnten Senior*innen werktags anrufen und Hinweise zum Umgang mit Hitze als

auch Unterstützungsangebote anfragen. Die Verbraucherzentrale NRW in Dortmund ergänzte das Angebot durch eine Trinkwassersprechstunde, bei der sich Interessierte zum Thema Leitungswasser erkundigen konnten. Auch Rezeptideen für schmackhaftes Leitungswasser steuerte die Umweltberaterin der Verbraucherzentrale bei. Der Hitze-Knigge wurden sowohl digital, als auch in Druckversionen, an die Öffentlichkeit herausgegeben. Außerdem trug die Gruppe ihre Expertise zusammen und entwickelte einen Flyer zum Thema »Sommer, Sonne, Sonnenschein - Tipps bei Hitze für Kinder«. Der Flyer wurde auch ins Englische übersetzt, um die multikulturelle Elternschaft im Hafenviertel zu unterstützen. Verschickt wurde er an alle städtischen Kindertageseinrichtungen in der Nordstadt. Diese und weitere Angebote wurden in einem Hitzeinfoabend vorgestellt und durch zwei eingeladene Expert*innen

interessierten Dortmunder*innen vorgestellt. Das Umweltbundesamt (UBA) hat den erarbeiteten Hitze-Knigge aus Dortmund als gutes Beispiel auf ihrer Webseite aufgeführt - eine schöne Wertschätzung für alle Beteiligten!

Rückblick: Infoabend zum Thema Hitze und Gesundheit am 01.07.21
> iresilience-klima.de



Wie kann es weitergehen?

Die Gruppe rund um den Hitze-Knigge 2021 bekundete bereits im vergangenen Jahr ihre Absichten auch im Jahr 2022 (und darüber hinaus) wieder gemeinsame Angebote zu erarbeiten und in einer aktualisierten Version des Hitze-Knigges 2022 bereitzustellen. Diese soll auch Angebote über das Hafenviertel hinaus enthalten, die sich an Bedürftige aus dem gesamten

#Schattenspender

Klimawandel heißt Verhaltenswandel: Meiden Sie jegliche Hitzebelastung!

Umwelt
Bundesamt



© iUmweltbundesamt 2022: Schattenspender Kampagne

Stadtgebiet richten. Beispielsweise die Seniorenbüros wollen das Hitze-Telefon auf alle Seniorenbüros im Stadtgebiet ausweiten.

Damit weitere Angebote zum Schutz der Gesundheit besonders von Hitze gefährdeter Personen gefunden und in den Hitze-Knigge aufgenommen werden können, sind weitere soziale Einrichtungen und Akteur*innen aus dem Gesundheitswesen gerne willkommen die bestehende Gruppe zu ergänzen. Eine Ausweitung der lokalen Informationen einerseits, aber auch andererseits die weitere Verbreitung des Dokuments über neue Netzwerke sind wünschenswert. Da die Kosten je nach Druckauflage nicht zu unterschätzen sind, ist sicherlich auch finanzielle Unterstützung gern gesehen - auch so kann Klimaanpassung unterstützt werden. Empfohlen wird zudem die Einbindung weiterer Ämter der Stadt Dortmund, beispielsweise dem Gesundheitsamt.

Die Verstetigung des Hitze-Knigges als ein fester, fortlaufender Bestandteil lokaler Klimaanpassung ist eine schöne Gemeinschaftsaufgabe aller Akteur*innen in Dortmund, mit direktem Bezug zu Personen, die oftmals Fürsprache benötigen.

Inspiration gefällig? Hitze-Knigges anderer Städte:

Stadt Ratingen
> stadt-ratingen.de



Stadt Köln
> stadt-koeln.de



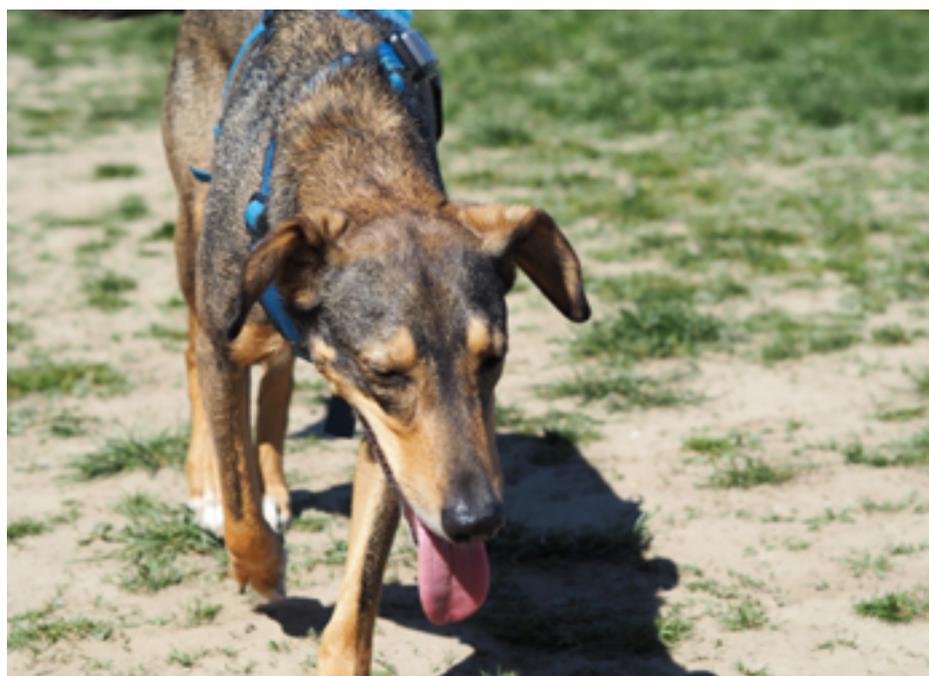
Stadt Worms
> worms.de



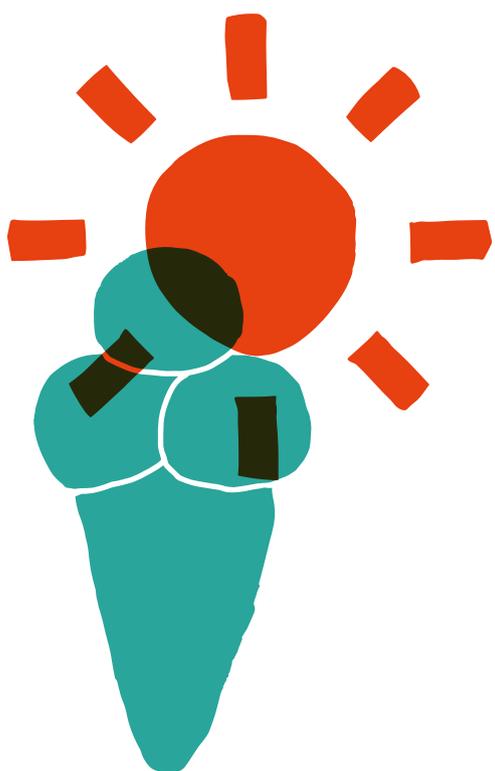
Haben Sie Interesse die Gruppe zu ergänzen und die Interessen besonders von Hitze belasteter Personen zu vertreten? Dann melden Sie sich unter seniorenbuero.nord@dortmund.de bei Frau Lanwert-Kuhn aus dem Seniorenbüro Innenstadt-Nord!



© iResilience 2021: Schützenstraße im Sommer

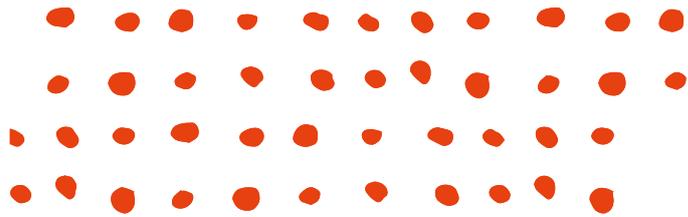


© iResilience 2022: Hitzebelastung betrifft auch Tiere





© iResilience 2020: Feldherrnstraße und Schützenstraße im Sommer



© iResilience 2021:
Sonnensegel zur aktiven Verschattung



© iResilience 2021:
Hitze-Knigge und Kinder-Flyer mit Verhaltenstipps

Was in Zukunft noch zählt...

Während der gemeinsamen Aktivitäten in den letzten 3 Jahren im Hafenuartier sind eine Menge toller Ideen entstanden, wovon eine Vielzahl noch darauf wartet begonnen zu werden. Ganz unterschiedliche Detailschärfe machen die Ideen zu einer abwechslungsreichen Engagementlandschaft. Einige Inhalte des Zukunftsbildes sind schon während des Projekts gedanklich ausgestaltet worden, bei anderen ist die Notwendigkeit zu handeln so offensichtlich, das der Gedanke viele Male rund um das iResilience-Projekt aufgetaucht ist.

Anders als temporäre Projekte enden die Klimafolgen nicht einfach so. Daher lässt das Projektteam weitere Anregungen aus der Stadtgesellschaft und bisherigen Arbeitsstände nicht undokumentiert. Auch hier gilt – recherchieren, weiterentwickeln, Verbündete suchen, anpacken!

»Klimaoase südliche Schützenstraße« – eine gemeinschaftliche Mammutaufgabe

Die südliche Schützenstraße ist eine wichtige, vielbefahrene Verkehrsachse zur Verbindung des Nordwestens Dortmunds und der Innenstadt. Gleichzeitig stellt sie eine bedeutende kulinarische Meile dar, die durch abwechslungsreiche Gastronomie- und Einzelhandelsangebote gesäumt wird. Seit Jahren gerät sie immer wieder in den Fokus von Diskussionen um Aufenthaltsqualität, Sicherheit für Fußgänger*innen und Radfahrende sowie klimatische Be- und verkehrliche Überlastung.

Teilweise konkurrierende Interessen erschweren ein gezieltes Handeln. Während aus ökologischer Perspektive weniger Verkehrsaufkommens wünschenswert wäre, wollen die Gewerbetreibenden nicht auf die Parkplätze direkt vor ihren Geschäften verzichten. Gleichzeitig wäre eine höhere Qualität der Zonen direkt vor den Ladenlokalen wünschenswert, um die Kundschaft zum Verweilen einzuladen. Dies wollen wiederum die Bewohnenden nicht, da insbesondere in den Abendstunden mit Ruhestörung gerechnet wird. Auf die kostenfreien Parkplätze direkt vor der Haustür wollen die Anwohnenden auch nicht verzichten. Auch rechtlich betrachtet gibt es Funktionen der Schützenstraße im Vorfahrtsstraßennetz, die laut Straßenverkehrsordnung zwingend erhalten werden müssen.

Klimaperspektive

- Bodenversiegelung hoch
- wenig straßenbegleitendes Grün; junge Bäume mit noch eingeschränktem ökologischem Wert
- Starkregengefahrenpunkt im südlichen Teil der Schützenstraße
- Temperaturmessung der Sensoren zeigt überproportionale Hitzebelastung
- Straßenquerschnitt fokussiert auf motorisierten Verkehr; Emissionsausstoß



© iResilience 2020: Vision für eine klimarobuste Schützenstraße



© iResilience 2020: Schützenstraße

Inspirierende Projekte:

Einige Projekte zur Straßenumgestaltung sind bereits in Dortmund durchgeführt worden:
> lebenswerte-strasse.de



Werkstattverfahren Münsterstraße Dortmund Nordwärts
> dortmund-nordwaerts.de



Umgesetzte Projekte aus anderen Städten gibt es auch:
> sbi.de



Parklets für Stuttgart
> parklet-stuttgart.de





Räum' die Mitte frei – Uhlandstraße

Die Uhlandstraße ist über einen Kilometer lang und wird geprägt durch eine breite Mittelinsel zwischen den Fahrspuren, die mit Platanen bepflanzt ist und im nördlichen Teil zum wilden Parken genutzt wird. Durch das Gewicht der PKWs ist der Boden stark verdichtet und die breiten Baumkronen wirken als Hemmnis für seichten Regen. Andererseits spenden die Bäume Schatten an sonnigen Tagen und wirken sich meist gut auf die Luftqualität aus, indem sie Schadstoffe binden und Sauerstoff produzieren. Schön wäre es doch, wenn dieser Alleen-Charakter in den Vordergrund treten würde und der öffentliche Raum auch von Anwohnenden als solcher genutzt werden könnte.



Einige Male kam die Idee einer temporären Umnutzung eines Teil der Mittelinsel für beispielsweise ein kleines Nachbarschaftsfest, als Pocket Park oder für Pop Up Aktionen, um den Mehrwert einer anderweitigen Nutzung sichtbar zu machen. Für solch nicht-kommerzielle Zwecke muss eine Sondernutzungserlaubnis beim Ordnungsamt eingeholt werden, woraufhin der betreffende Bereich für den Verkehr abgesperrt wird. Relativ geringer bürokratischer Aufwand für eine spontane Aktion dem Klima zuliebe - der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt!

So ähnlich kennt man das
doch schon aus dem
Klinikviertel im letzten Jahr...
> dortmund.de



Wanderbaumallee

Einige Straßenzüge wie bspw. Kesselstraße oder Blumenstraße im südlichen Teil des Hafenviertels oder Mozart- und Haydnstraße am nördlichen Rand wurden im Rahmen der »KlimaMap Dortmund Hafenviertel« im Jahr 2020 als heiße Orte gekennzeichnet. Tatsächlich befinden sich in diesen Straßen keine Bäume, die für Schatten oder Verdunstungskühle sorgen könnten. Im Hinblick auf eine zeitgemäße Straßengestaltung, wären Bäume jedoch wünschenswert, um den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzuwirken. Um geeignete Standorte zu finden, wären wandernde, vorübergehende Bäume denkbar.

Wanderbäume sind temporäre Installationen in der Stadt, die in kurzen Abständen die Positionen wechseln und so ermöglichen, verschiedene Standorte »auszuprobieren«. Die Idee ist nicht neu - bereits in Dortmund-Hörde hat es so etwas gegeben und auch das iResilience-Projekt hat in Köln-Deutz bereits Erfahrungen mit einer Wanderbaumallee gesammelt. Wichtig ist, die möglichen Standorte vorab mit der Feuerwehr und den entsprechenden Ämtern abzustimmen, um nur Bäume an Orten zu testen, an denen eine Realisierung auch denkbar wäre. Die Rettungswege müssen ebenso beachtet werden, wie auch tiefliegende Leitungen und Kanäle. Außerdem gilt es die richtige Baumart, am besten eine hei-

mische, auszuwählen, zu organisieren wie die Bäume von einem zum anderen Standort kommen, wer sie pflegt und wo sie nach Ende der Aktion verbleiben. Es gibt zwar einiges zu bedenken - aber es lohnt sich. Der Blickwinkel weg von Straßen als ausschließliche Parkplatzzonen hin zu klimaangepassten öffentlichen Räumen wird immer dringlicher. Ein Blick in die Nachbarkommunen zeigt jedoch ein Manko der Wanderbäume: die Verstetigung der Standorte. Hier gilt: dran bleiben, nachfragen, Druck machen. Denn aus den temporären Bäumen sollen ja dauerhafte Bäume werden und daran kann sich Jede*r beteiligen!



Klimamap Dortmund Hafenviertel:
> dortmund.klimamap.de



Die Wanderbäume in Köln-Deutz:
> iresilience-klima.de



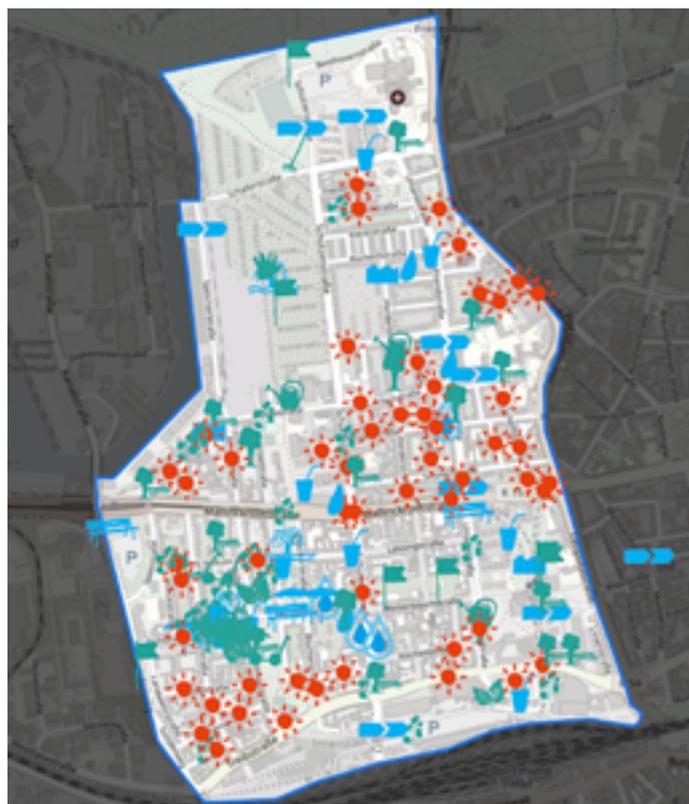
Die Wanderbäume in Dortmund-Hörde:
> dortmund.de



München macht's vor...:
> greencity.de



© iResilience 2020: Mozartstraße



© iResilience 2020: Klimamap Dortmund Hafenviertel



© iResilience 2021: Umzug der Wanderbäume in Köln-Deutz

*Tolle
Projekte
aus
Dortmund
und der
Umgebung*



Die **Sauber!Hafen** Initiative ist ein Zusammenschluss einiger Anwohner*innen des Dortmund Hafenviertels, die in wöchentlichen Cleanup-Treffen ihr Wohnumfeld von Müll und Unrat befreien. Die Aktivitäten konzentrieren sich besonders um den Blücherpark und werden von freiwilligen Helfer*innen durchgeführt. Jede*r ist willkommen.

Weitere Informationen gibt es unter:
> facebook.com/SauberHafen



Bienen haben einen besonderen Wert für die Artenvielfalt. Trotzdem möchte kaum jemand die Insekten als direkte Nachbarn auf seiner Terrasse haben. Ein Dortmunder Imkerverein bietet direkte Hilfe an, wenn sich ein Bienenschwarm bei Ihnen sammelt und unterstützen so den Erhalt der Bienenschwärme in Dortmund! **Bienenfreunde Dortmund**

> dortmunder-bienenfreunde.de



Um Bäume und Baumscheiben in der Stadt grün zu halten, hat die **Ehrenamt Agentur Essen** ein Projekt ins Leben gerufen, welches Bürger*innen beim Gießen unterstützen soll. Das Projekt sieht vor, dass die Ehrenamt Agentur Essen das Material für Regenspeicher stellt, während daraufhin Ehrenamtliche das Gießen in ihrer Straße übernehmen. Ein tolles Beispiel für kooperative Zusammenarbeit von Bürger*innen und engagierten Vereinen und Initiativen!

Gießkannenheld:innen
Ehrenamt Agentur Essen
> ehrenamtesen.de



Interessante Projekte, spannende Geschichten und die Chance eigene Ideen rund um Natur- und Umweltschutz anzugehen gibt es hier: **Baumretter** - Es war noch nie so leicht, deine Natur zu schützen.

> baumretter.de



Ein Zusammenschluss vieler Dortmunder Personen und Initiativen, welche ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement hervorbringen! Von Klimadiialogen über gezielte Öffentlichkeitsarbeit, um klimatische Missstände in der Stadt und im politischen und stadtverwalterischen Handeln deutlich zu machen bis hin zu finanzieller Unterstützung relevanter Aktivitäten für das Klima schreibt sich das **Klimabündnis** auf die Fahne. Mitmachen ausdrücklich erwünscht!

Klimabündnis Dortmund
> klimabuendnis-dortmund.de



Wer sich über die heimische Natur und die erdgeschichtliche Entwicklung Dortmunds informieren möchte, kann dies im **Naturmuseum Dortmund** tun. Auch besonders für Kinder geeignet!

Weitere Informationen unter:
> naturmuseum-dortmund.de



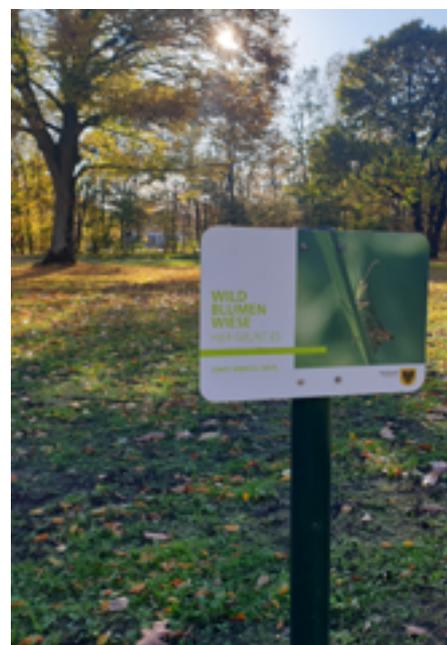
Eine tolle **Broschüre zu Gemeinschaftsgärten** und Beispielen aus Essen gibt Handlungsempfehlungen für Bürger*innen, die ebenfalls Initiative in Richtung Urban Gardening zeigen möchten:

> media.essen.de



Die Initiative **»7000 Schmetterlinge«** hat in der Nordstadt einen essbaren Hafenwaldgarten geschaffen, der neben ökologischen Effekten auch den Austausch innerhalb der Nachbarschaft fördern soll! Jeden 1. und 3. Samstag im Monat kann hier »mitgegärtet« werden.

7000 Schmetterlinge –
Artenvielfalt erleben
> 7000schmetterlinge.de



Berichte zur Artenvielfalt in der Industriekulturregion Ruhr inklusive Workshopangebote finden sich auf: Startseite - Wildes Ruhrgebiet.

> wildes-ruhrgebiet.de

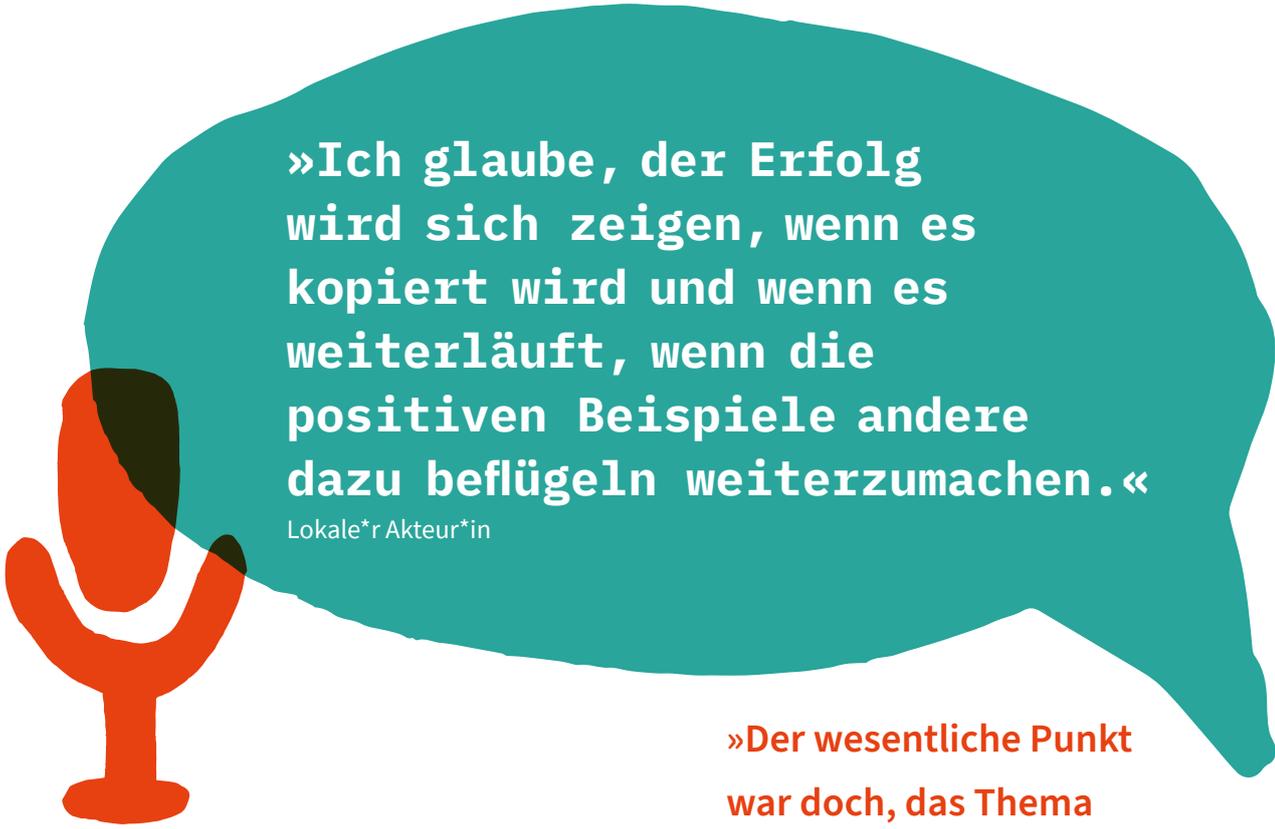


»Macht auch eine Menge Spaß! Die Teilnehmer und Helfer sehen das sich tatsächlich was bewegt, wenn man zusammen etwas anpackt.«

Anwohner*in Hafencity

»Hierbei habe ich gelernt, was für mich als Privatperson überhaupt möglich ist. Man kann sich natürlich engagieren oder sich für Rechte einsetzen aber was sich konkret umsetzen lässt habe ich durch [das Projekt] gelernt.«

Anwohner*in Hafencity



»Ich glaube, der Erfolg wird sich zeigen, wenn es kopiert wird und wenn es weiterläuft, wenn die positiven Beispiele andere dazu beflügeln weiterzumachen.«

Lokale*r Akteur*in

»[Das Projekt hat] den Nerv der Zeit gefunden [und ist] ein paar Sachen angegangen [...], die normalerweise, wenn man mal Nachrichten und seriöse Zeitungen liest, dann nur aus diesen Medien kennt, und nicht vor der eigenen Haustür.«

Anwohner*in Hafencity

»Der wesentliche Punkt war doch, das Thema [Klimaanpassung] auch bei der Bevölkerung ins Gespräch gebracht zu haben.«

Dortmunder Lokalpolitiker*in

»Klimaveränderungen trifft uns alle (...). Ich glaube, dass man gesehen hat, dass man (...) etwas bewirken kann und das Stadtbild positiv beeinflusst sowie ein anderes Klimabewusstsein bekommt.«

Lokale*r Akteur*in

»Ich denke auf jeden Fall, dass, dass Thema [Hitzevorsorge] präsenter in der Stadt, im Stadtteil sowie auch im Stadtgebiet ist. Nicht nur an der Schützenstraße, die Wirkungen gehen darüber hinaus, obwohl wir eigentlich nur in einem kleinen Quartier gearbeitet haben.« Lokale*r Akteur*in

»Ich glaube, dass das lange noch nicht zu Ende ist und dass das jetzt eine Initialgeschichte ist für viele Dinge, die noch kommen werden«

Lokale*r Akteur*in

»Die Aktionen Messgeräte aufzuhängen, Rundgänge zu machen, Bewohnerschaft mitzunehmen. Ja, war gut, hätte ich gern mehr und öfter solche Projekte. Es haben sich auch neue Strukturen durch iResilience gebildet, die hoffentlich bestand haben, also beim Hitzetelefon weiß ich das.«

Lokale*r Akteur*in

Die Zitate stammen aus Interviews vom iResilience-Projektteam und einem Studierendenprojekt der Fakultät Raumplanung, TU Dortmund.

IMPRESSUM

Verantwortlich für Text:

Ann-Cathrin Welling
(Stadt Dortmund)
Rick Hölsgens
(TU Dortmund - Sozialforschungsstelle)

Stadt Dortmund
Koordinierungsstelle "nordwärts"
Betenstraße 19
44137 Dortmund
nordwaerts@dortmund.de

Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)
Fakultät Sozialwissenschaften
TU Dortmund
Evinger Platz 17
44339 Dortmund

Gefördert von:

Diese Veröffentlichung basiert auf den Ergebnissen im Forschungsprojekt iResilience (iRes). Das Projekt ist der Fördermaßnahme »Zukunftsstadt« zugeordnet und Teil des Förderschwerpunkts »Sozial-ökologische Forschung« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Das Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) unter dem Förderkennzeichen 01LR1701 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei den Autoren.

Bildnachweise:

seitlich am Bild

Konzept, Illustration & Gestaltung:
www.formkultur.de

Datum:

Mai 2022



DORTMUND

